Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1908

266 (12.11.1908)

Visual Library

Nr. 266. Karlsruhe, Donnerstag, den 12. November 1908. 28. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 1.2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition
Luisenstraße 24.
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
Sprechstunde der Redaktion: 12—½1 Uhr.
Redaktionsschluß: ½10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. ½9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends ½7 Uhr.

Druck und Verlag
Buchdruckerei Geck & Co., Karlsruhe.

Verantwortl. für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post: W. Kolb, Residenz, Kommunales, Neues v. Tage, Feuilleton u. Unterh.-Beil.: A. Weißmann, Gewerkschaftl., Chronik, Genossenschaftl., Soz. Rundschau: H. Kadel, alle in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Ziegler in Karlsruhe.

Der Reichstag gegen den Kaiser.

Im deutschen Reichstag sind am 10. November 1908 von den Vertretern der bürgerlichen Parteien viele harte, starke Worte gesprochen worden — nur das eine Wort nicht, auf das es ankam. Der Reichstag hat die Handlungsweise des Kaisers blutig kritisiert, aber die Vertreter der maßgebenden Parteien haben zugleich an den Reichskanzler, der die verfassungsmäßige Verantwortung für das Geschehene trägt, die Bitte gerichtet, er möge im Amte bleiben. Und Herr Bernhard Bülow, mit den frischen Lorbeeren des Casablanca-Zwischenfalls gekrönt, zieht es vor, für das Vaterland zu leben als für es zu sterben. Tugendhaft und uneigennützig verzichtet er darauf, seine Entlassung zu nehmen — denn die Zeiten sind ernst. Positives hat der Herr Reichskanzler allerdings dem Reichstag aus dem königlichen Schlosse nicht mitgebracht, keine Anregung zu einer Abänderung der Verfassung, keine bestimmte persönliche Versicherung, sondern bloß den „Eindruck", daß Se. Majestät in Zukunft ähnliche Privatgespräche wie die im „Daily Telegraph" unterlassen werde. Damit muß sich die Reichstagsmehrheit zufrieden geben und sie gibt sich zufrieden.

Ein Kanzler ist gerettet, aber die **preußisch-deutsche Monarchie hat am 10. November 1908 seit dem Jahre 1848 den schwärzesten Tag erlitten.** Daß die Person des Monarchen in nichtrevolutionären Zeiten von einem Parlament derartig in Worten behandelt wurde, wie es am Dienstag Wilhelm dem Zweiten durch den deutschen Reichstag geschah, ist in der parlamentarischen Geschichte kaum noch erlebt worden. Darin waren sich alle Parteien des Hauses einig, und es war eine allgemeine Ueberraschung, daß der konservative Abg. v. Heydebrand u. d. Lasa, der gleich nach Singer das Wort ergriff, auf die furchtbaren Angriffe, die der sozialdemokratische Redner gegen die Monarchie und den Monarchen schleuderte, mit keiner Silbe antwortete. **Und so ließ auch der Reichstagspräsident und schließlich sogar der Reichskanzler den Kaiser ohne jede Deckung.** Von einigen bedeutungslosen besänftigenden Nebenbemerkungen Bülows abgesehen, ist in der ganzen Debatte **kein Wort zugunsten Wilhelms gesprochen worden.** Angriffe, die sonst durch die Glocke des Präsidenten und den stürmischen Widerspruch der Rechten zurückgewiesen worden wären, wurden aber stillschweigend hingenommen, wenn nicht durch Zustimmung bekräftigt.

So hat der Reichstag, weil er nicht die Energie hat, einen gewöhnlichen Reichskanzler davonzujagen, den Weg gewählt, der zur Untergrabung der Monarchie führt, und der ihm darum der bequemere zu sein scheint, weil für diejenigen, die ihn beschreiten, unmittelbare Entscheidungen nicht zu erwarten sind. In späteren Zeiten aber, und wer weiß, wie nah oder wie ferne sie sind? — da alle Verhältnisse Europas in Fluß geraten werden und die Frage „Republik oder englische Monarchie?" auch für Deutschland brennend werden wird, wird die Reichstagsdebatte vom 10. November 1908 den Gegnern aller monarchischen Institutionen eine reiche Fundgrube schlagender Beweise liefern. Und dann wird man nicht bloß Singer zitieren, sondern auch Bülow und Heydebrand u. d. Lasa.

Wir können zufrieden sein.

Es ist eine merkwürdige Verschiebung der Rollen, daß die bürgerlichen Parteien durch ihre tatsächliche Haltung unter tausendfacher Beteuerung ihrer monarchischen Gesinnung der Monarchie schwersten und unheilbaren Schaden zufügten, während die Sozialdemokratie den einzigen Weg wies, der zur Rettung dieser Monarchie führen könnte. Nie hat es sich klarer gezeigt, daß eine Monarchie, die nicht auf dem Boden der strengsten parlamentarischen Verfassung steht, ein mündiges Volk notwendig zur Rebellion treiben und wider sich selber aufbringen muß. Hätten wir im deutschen Reiche ein wirklich konstitutionelles parlamentarisches Regime, so wäre ein solcher Sturm gegen den Träger der Krone, wie wir ihn jetzt erlebt haben, vollkommen unmöglich gewesen. Wo die wirkliche Staatsleitung in den Händen von Staatsmännern ruht, die auf das Vertrauen und die Unterstützung einer Parlamentsmehrheit angewiesen sind, dort haben Tischgespräche des Monarchen nicht die Bedeutung, daß man sich über sie aufregt. Alle Kritik wird sich dort gegen die Regierung richten, die fallen wird zum Nutzen der Monarchie, während im deutschen Reich Fürst Bülow zum Schaden der Monarchie bleibt. Er hat sich sein bißchen Kanzlerschaft gerettet, aber die Debatte, die er zu diesem Zweck von seinen eigenen Getreuen und in seinem Auftrag entfacht wurde, wird wie ein Sturmwind durchs Land gehen und mit viel Morschem aufräumen. Der 10. November ist ein Erntetag für die revolutionäre Sozialdemokratie.

Wir danken diesen Tag einem Kanzler, der in der schönen Selbsttäuschung lebt, das deutsche Reich könne ohne ihn nicht existieren. Zwar kennt er keine andere Sehnsucht als die nach Ruhe, aber er ist zu edel, sie sich zu gönnen, die Zeiten sind zu ernst. Bismarck, man sage von ihm was man wolle, hat niemals soviel geschwollenes Kraftbewußtsein zur Schau getragen, seine eigene Unentbehrlichkeit nie so tief empfunden und so überzeugend zum Ausdruck gebracht, wie Bernhard Bülow die seine. Er hat auch wohl in der auswärtigen Politik viel weniger geleistet. Triumphe, wie sie die deutsche Weltpolitik unter Bülows verantwortlicher Leitung erzielt hat und eben jetzt wieder erzielt, hat die Geschichte keines andern Landes zu verzeichnen. Kein Wunder, daß der Held von Algeciras und Casablanca mit Bescheidenheit aber auch mit ebenso großer Entschiedenheit erklärt, er müsse bleiben, dem Lande zuliebe, weil die Zeiten so ernst sind.

Wenn Fürst Bülow, um seine Kanzlerschaft zu retten, den Monarchen preisgibt, so sind wir die letzten, die gegen eine solche Methode der Staatserhaltung Einspruch erheben wollen. Aber wenn er sich den Anschein gibt, als sei er unentbehrlich, weil es staatsmännische Größen, die ihn ersetzen könnten, nicht gäbe, so ist das eine Herabsetzung des deutschen Reichs vor dem Auslande, gegen die wir protestieren müssen. Das Gerede von den ernsten Zeiten wird man hoffentlich nirgends ernst nehmen, wenigstens nicht im Sinne Bülows. Ernst, sehr ernst sind allerdings die Zeiten, in denen sich das deutsche Reich einen solchen Kanzler gefallen läßt.

Deutsche Politik.

Der Sonntag als Wahltag.

Der bayerischen Regierung war in der Zentrumspresse der Vorwurf gemacht worden, sie begünstige die Liberalen, indem sie die Landtagswahl in Germersheim an einem Wochentage anberaumt habe, denn wochentags sei mancher Arbeiter an der Ausübung seines Wahlrechts behindert. Anerkennenswerterweise hat sich die bayerische Regierung diesen Vorwurf zu Herzen genommen und angeordnet, daß unter Aufhebung des schon auf den 26. November festgelegten Wahltermins ein neuer Wahltermin auf einen der folgenden Sonntag anzuberaumen sei. Begründet wird diese Maßnahme des Ministeriums damit, daß eine beträchtliche Anzahl von Arbeitern vorhanden ist, welche im Wahlkreise wohnen und außerhalb desselben in Arbeit stehen; diesen sei die Ausübung des Wahlrechts an einem Wochentage erschwert.

Abgeblitzt.

Aus München wird gemeldet: Der Wunsch des preußischen Eisenbahnministers, in Bayern das letzte Heft von Hardens „Zukunft" auf den Bahnhöfen zu verbieten, wurde bayerischerseits, **da kein genügender Grund hierfür vorhanden sei, abgelehnt.**

Keine Einschränkung der Konkurrenzklausel.

Kürzlich wurde berichtet, die Reichsregierung arbeite einen Gesetzentwurf aus, der eine wesentliche Verschärfung der Bestimmungen über die Konkurrenzklausel bringen würde. Auf eine Anfrage des „Verbandes deutscher Eisenwarenhändler" hat der Staatssekretär des Reichs-Justizamts Dr. Nieberding geantwortet, daß ein solcher Gesetzentwurf noch nicht vorliege; die Mitteilungen, die in der Presse darüber und über den Inhalt der angeblichen in Aussicht genommenen Maßnahmen gebracht worden seien, entbehrten der tatsächlichen Grundlagen. Demnach ist nicht daran zu denken, daß in absehbarer Zeit der Mißbrauch der Konkurrenzklausel aufhören wird.

Ausland.

Luxemberg.

Einsetzung einer Regentschaft. In der Kammer teilte Staatsminister Eyscher mit, daß nach ärztlicher Feststellung die Geisteskräfte des auf Schloß Hohenburg weilenden Großherzogs soweit geschwunden sind, daß er dispositionsunfähig geworden ist. Laut Verfassung muß somit eine Regentschaft eingesetzt werden. Die Großherzogin-Mutter lehnt die Uebernahme der Regentschaft ab, die jetzige Großherzogin, die an zweite Stelle in Frage kommt und bis jetzt Statthalterin war, erklärte sich zur Annahme bereit.

Ungarn.

Sturmszenen im Abgeordnetenhaus. Als gestern Graf Andrassy die Wahlrechtsvorlage einbrachte und zu ihrer Begründung das Wort ergriff, ertönte aus den Reihen der Abgeordneten der Ruf: Ehrenwort! Diesem Rufe folgte ein riesiger Lärm. Die Abgeordneten riefen: **Schurke, Schuft, Feigling! Hinaus mit ihm!** Präsident Justh appellierte an das Anstandsgefühl des Zwischenrufers und fordert ihn auf, sich zu melden. Es erhebt sich der slowakische Abgeordnete Milan Ivanka, der zur Ordnung gerufen wird. Gleich darauf folgten weitere Lärmszenen, als Graf Andrassy erklärte, jeder, der behaupte, der Minister habe sein Wort gebrochen, sei ein Lügner. Diesen Worten folgte weiterer Tumult. Die Vertreter der Nationalitäten, der unabhängigen Linken und der Demokraten forderten stürmisch den Ordnungsruf für den Minister. Der Präsident erklärte, er habe in dem Lärm die Worte Andrassys nicht verstanden. Sollte dieser eine Beleidigung gebraucht haben, werde er ihn zur Ordnung rufen. Der Minister erläuterte dann in einstündiger, wiederholt unterbrochener Rede den Gesetzentwurf. Er betont, die Regierung konnte ohne Schädigung der nationalen Interessen vorläufig nicht mehr Konzessionen machen. Die Regierung hat keine Verpflichtung übernommen, die Kristoffysche Vorlage durchzuführen, sondern ist getreu ihrem von der Thronrede übernommenen Obligo vorgegangen. Nach Beendigung der Rede des Ministers warfen die im Hause befindlichen Sozialisten von der Galerie Zettel herab mit der Aufschrift: **Die Krone hat vergessen, ihr Versprechen einzulösen!**

Rußland.

Die zaristischen Greuel in Polen. Schauderhafte Nachrichten werden durch das Informationsbureau der polnischen Sozialistenpartei über die blutige Tätigkeit des Chefs der Geheimpolizei in Ostrowiec (Russisch-Polen, Gubernium v. Radom), namens Alexandrow, berichtet. Um die Verhafteten zu Bekenntnissen zu zwingen, läßt er sie grausame Folterungen erleiden. Sie werden zu Hunderten in einen Wald geschleppt. Dort haut man drein mit Knuten und Kolben. Oft versetzt man den Gefangenen Gummiknutenhiebe auf **entblößte Sohlen, oft brennt man ihnen die Fersen mit glühender Kohle.** Manchmal gibt es Leichen; sie werden an derselben Stelle begraben. Selbst **arme alte Frauen werden nicht geschont.** Die Mutter eines entflohenen Arbeiters erhielt **60 Schläge mit einer mit Bleikugeln versehenen Knute!**

Noch eine schauerliche Szene. Im Sosnowitzer Kohlenrevier wurde ein blutiger Scherge namens Trofimienko von der Kampforganisation erschossen. Berittene Polizisten, rekrutiert unter der barbarischen Völkerschaft der Oßjetintzi, ergriffen nach einer furchtbaren Jagd einen Arbeiter. Er wurde mit Säbel- und Knutenhieben solange massakriert, bis er zu einer **bewußtlosen blutigen Masse wurde.** Nach einigen Stunden ist er gestorben.

Badische Politik.

Freiherr v. Marschall,

der badische Minister für auswärtige Angelegenheiten, ist nach Berlin zur Teilnahme an den Verhandlungen des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten abgereist.

Nun ist das Vaterland gerettet. Doch Spaß beiseite. Wie kann man auch einen Freiherrn v. Marschall in einer so ernsten Angelegenheit als Vertreter Badens nach Berlin beordern? Wenn der Mann im Landtag über das Kaiser-Interview hätte Rede und Antwort stehen sollen, wäre er sicher von der Diplomatenkrankheit befallen worden. Nur Deutschland kann solche Minister brauchen; in einem parlamentarisch regierten Staatswesen wären sie einfach undenkbar. Wie lange soll dieser Zustand noch dauern?

Bei den Freisinnigen

macht sich eine lebhafte Unzufriedenheit wegen der von den Nationalliberalen im Bezirk Lörrach-Land bezüglich der Kandidatur Obkircher gefaßten Resolution geltend. Jene Resolution konnte gar nicht anders ausgelegt werden, als daß die Nationalliberalen auch bei den kommenden Landtagswahlen den Wahlkreis Lörrach-Land für sich beanspruchen. Das aber wollen sich die Freisinnigen nicht ohne weiteres gefallen lassen. In einer Zuschrift an die „Neue Bad. Landesztg." wird an eine Abmachung zwischen den nationalliberalen und freisinnigen Vertrauensmännern des Wahlkreises Lörrach-Land vom Jahre 1907 erinnert, wonach bei der nächstkünftigen Landtagswahl der Kandidat in gemeinsamer Beratung beider Parteien nominiert und dem Bezirk selbst entnommen werden soll. Die betreffende Persönlichkeit soll einer entschieden liberalen Richtung angehören.

Mit andern Worten, für die Landtagswahl 1909 beanspruchen die Freisinnigen das Mandat und nur unter still-

schweigender Anerkennung dieser Bedingung haben sie für Dr. Obkircher bei der Nachwahl gestimmt. Und nun kommen die Nationalliberalen und setzen den Freisinnigen einfach die Pistole auf die Brust.

Der „Ortenauer Bote“ lobt die Bescheidenheit der Freisinnigen im Gegensatz zu der der Demokraten, die immer an der nationalliberalen Partei und ihrer politischen Haltung Kritik üben. Zu welchen Konsequenzen es führt, wenn man den Nationalliberalen gegenüber sich in der Tugend der Zurückhaltung übt, zeigt ihr Verhalten gegenüber den Freisinnigen. „Vogel friß oder stirb“, heißt es da. Ob die Freisinnigen sich diese Behandlung gefallen lassen werden, erscheint uns immerhin fraglich. Jedenfalls aber wäre es vernünftiger und politisch klüger gehandelt, wenn die nationalliberale Presse, anstatt der sozialdemokr. Presse gute Lehren zu erteilen und ihr einen Maulkorb umhängen zu wollen, sich erst auf ihre eigene Pflicht und Verantwortlichkeit besinnen würde. Durch den neuerdings beliebten Tamtam läßt sich niemand täuschen.

In der nationalliberalen Presse

macht sich neuerdings eine Stimmung bemerkbar, als ob man mit der Sozialdemokratie Händel anzufangen versuchte, damit die Zentrumspresse nicht mehr behaupten kann, die Nationalliberalen nehmen auf die Sozialdemokraten Rücksichten. Man sucht jetzt förmlich die Gelegenheit, um in einem möglichst schulmeisterlichen Ton gegen uns loszuziehen. So hat die „Bad. Landesztg.“ vor einigen Tagen einige Bemerkungen von uns aufgegriffen und uns den Vorwurf der Infamie gemacht. Jetzt kommt der „Ortenauer Bote“ und lobt die „Bad. Landesztg.“, daß sie endlich den Mut gefunden habe, die Beleidigungen der sozialdemokratischen Presse zurückzuweisen. Nun haben wir selbstverständlich garnichts dagegen einzuwenden, wenn die nationalliberale Presse gegenüber uns polemisiert. Sie kann das in der schärfsten Weise tun. Allein wenn man jetzt so tut, als ob die Sozialdemokratie auch nur die allergeringste Ursache hätte, sich den Nationalliberalen gegenüber als die „braven Kinder“ aufzuspielen, so ist das eine Anmaßung, die wir mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Was soll es heißen, wenn der „Ort. Bote“ schreibt, die Sozialdemokratie verdanke die größere Zahl ihrer Mandate und ihre teilweise ausschlaggebende Stellung dem Block? Ist es nicht mindestens ebenso wahr, daß die Nationalliberalen fast die Hälfte ihrer Mandate den Sozialdemokraten verdanken und daß sie bei den letzten Landtagswahlen ohne das Abkommen mit der Sozialdemokratie ein Sedan erlebt hätten? Was und wie schreibt denn die nationalliberale Presse jahrein, jahraus über die Sozialdemokratie? Und da sollen wir noch besondere Rücksichten nehmen? Der „Ort. Bote“ will auch gleichzeitig dem „Bad. Landesboten“ einen, wenn auch abgeschwächten Rüffel erteilen. Daraus ersieht man die Anmaßung der nationalliberalen Presse, die nichts mehr und nichts weniger verlangt, als daß die sozialdemokr. und demokratische Presse die nationalliberale Prinzipienlosigkeit passieren lassen, ohne sie so, wie sie es verdient, zu kritisieren. Seit Mosbach ist der nationalliberalen Presse vollends der Kamm geschwollen. Als ob die nationalliberale Partei heute auch nur um ein Jota besser daran wäre. Die Leser der „Bad. Landesztg.“ und anderer nationalliberaler Organe mögen sich eine solche Täuschung suggerieren lassen, wir wissen, wie die Dinge in Wirklichkeit stehen. Ueber die Taktik will man im nationalliberalen Lager nicht reden, aber jetzt so tun, als ob man bei den kommenden Wahlen die Sozialdemokratie gar nicht brauchen würde, das ist die dümmste Taktik, die sich denken läßt. Wenn sie die Nationalliberalen befolgen wollen, wir werden keinen Versuch machen, sie davon zurückzuhalten.

Konstanz. Eine öffentliche Volksversammlung, veranstaltet vom demokratischen Verein Konstanz, fand vorgestern im großen Saale des Hussenkellers statt. Landtagsabg. Venedey sprach über „Das persönliche Regiment und die dadurch geschaffene Lage im Reiche“. Die Versammlung war sehr gut besucht und gelangte nachstehende Resolution zur Annahme:

„Die heutige Versammlung im Hussenkeller protestiert mit Entschiedenheit gegen ein persönliches Regiment in Deutschland. Sie erklärt ein solches als unwürdig des deutschen Volkes und erblickt in ihr eine ständige Gefährdung unseres Ansehens und unserer Stellung gegenüber dem Ausland und einen Widerspruch mit der geschichtlichen Entwicklung des deutschen Reiches und dem Geiste seiner Verfassung. Sie hält es daher für die Pflicht jedes Deutschen, mit allen gesetzlichen Mitteln auf Herstellung wahrhaft verfassungsmäßiger konstitutioneller Zustände in unserm Vaterlande hinzuwirken.“

Das Volksgericht über das persönliche Regiment.

Berlin, 11. Nov.

Auch bei Beginn der heutigen Sitzung sind die Tribünen dicht gefüllt. Am Bundesratstische befinden sich der Staatssekretär von Bethmann-Hollweg, Dernburg, Tirpitz, Krätke und Sydow.

Die Besprechung der **Interpellation betr. die Veröffentlichung des Kaiser-Interviews im „Daily Telegraph“** wird fortgesetzt.

Abg. **Gamp** (Reichsp.): Ich erblicke die Hauptursache der Vorkommnisse darin, daß nach dem Abgange Bismarcks der Kaiser **nie Reichskanzler zur Seite** hatte, die den **Willen**, den **Mut** und die **Macht besaßen, die verfassungsmäßigen Pflichten nach oben zu wahren.** (Zustimmung.) Ich glaube aber, daß es dem Fürsten Bülow gelungen ist, auf den Kaiser einen bestimmten Einfluß auszuüben. Es wäre zu wünschen, daß der Reichskanzler die Tatsachen mitzuteilen geneigt ist, worauf er die Ueberzeugung stützt, daß der **Kaiser** sich in **Zukunft Zurückhaltung auferlegen** werde. Kann er **garantieren**, daß auch seine **Nachfolger** einst die **Verantwortung übernehmen**, wenn dergleichen sich wiederholt? Der Kaiser sollte mit den **besten Männern der Nation in Fühlung treten.** (Zurufe bei den Sozialdem.) Redner fortfahrend: Sie rechne ich nicht dazu. (Heiterkeit.) Diese Männer müßten sich dem Kaiser gegenüber aussprechen. Zwei Momente verstimmen England: Die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie und die Vermehrung der deutschen Flotte. (Der Reichskanzler betritt den Saal.) Wir werden durch die Vergrößerung der englischen Flotte zu einer Flottenvermehrung gedrängt. Erkennt England dies an, so werden wir uns miteinander verständigen können. Kein Deutscher will die Flotte aggressiv gegen England verwenden. Ein englisch-deutscher Krieg würde **einen Weltkrieg entfesseln.** China hat beim Erwachen aus seiner Lethargie so viele wirtschaftliche, soziale Aufgaben zu lösen, daß es kaum an eine europafeindliche Politik denken kann. Wir legen Verwahrung ein gegen die Verwendung der Flotte zur Lösung von **Zukunftsproblemen im fernen Osten.** Es ist in der Debatte die Erweiterung der Parlamentsrechte angeregt worden. Ein sogenanntes parlamentarisches Regime widerspricht den monarchischen Anschauungen der Volksmehrheit (!) und den föderativen Verfassungsgrundsätzen, sowie den vitalsten Volksinteressen. (!). Wir legen jedoch Wert darauf, daß die Verfassungsvorschriften aufrechterhalten werden und daß die Reichskanzlerverantwortlichkeit nicht vermindert wird. Daß unser Ansehen im Ausland **schweren Schaden** erlitten hat, ist übertrieben. Auch der leitende Staatsmann genießt im Auslande Vertrauen. Wir müssen wünschen, daß er das Steuer des Staatsschiffes weiter in den Händen behält. Die deutsche Nation ist durch die Gespräche nicht in Mitleidenschaft gezogen. Deutschland ist eine Nation des Friedens und strebt danach, in Friedenswerken mit andern Nationen zu wetteifern. Deutschland ist das Land des Friedens, das haben wir seit mehr als 30 Jahren bewiesen. Auf dem Gebiete der Sozialpolitik marschieren wir an erster Stelle und sogar ein englischer Minister muß zum Studium der Arbeiterversicherung zu uns kommen. Die Deutschen fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt. (Rufe bei den Sozialdemokraten: Hurra!, und Heiterkeit.) Und wir glauben, Gott wird auch in Zukunft mit uns sein. (Gelächter bei den Sozialdemokraten und Hurra!-Rufe.)

Abg. **Schrader** (Fr. Ver.): Der Vorredner hat gemeint, der Reichskanzler Graf Caprivi habe nicht dem Kaiser die Meinung gesagt. Dem kann ich nicht zustimmen. Wir sind nicht immer in der Politik mit ihm gegangen, aber den Mannesmut an diesem haben wir alle schätzen gelernt. (Zustimmung links.) Sehr bedauerlich war die Behandlung des Manuskriptes des Interviews. Es ist durch eine Reihe von Händen gegangen und keiner hat es angesehen außer einem Rat im Auswärtigen Amt. Dieser vortragende Rat hat aber anscheinend keine richtige Anweisung gehabt, wie er das Schriftstück prüfen soll. Hart ist es, daß nun dieser eine für alle büßen muß. Eine weitere Unbegreiflichkeit ist aber, daß das Interview, das im Oktober erschien, bis zum gestrigen Tage keinerlei Berichtigung erfahren hat. Erst gestern erklärte der Reichskanzler, es liege Mißverständnisse vor. **Warum ist diese Erklärung nicht früher gekommen?** Wir sind über das Interview nicht allzusehr erschrocken, für uns war es **ein neues Glied in einer alten Kette.** (Sehr richtig!) Wir werden aber trotzdem nicht davon absehen können, mit allem Ernst dafür zu sorgen, daß Aenderungen eintreten. Es bleibt dabei, daß der Kaiser **Engländern Regierungsverhandlungen mitgeteilt hat, die hätten verschwiegen bleiben müssen.** Es bleibt auch die Aeußerung des Kaisers über **Japan** bestehen. Bedauerlich ist es, daß der Kaiser auch jetzt wieder fern von Berlin weilt, statt dem Reichskanzler in dieser Zeit zur Seite zu stehen. So wichtig ist das Geschäft, einem **Luftballonaufstieg beizuwohnen**, doch nicht. (Lebhafte Zustimmung links.) Wir erwarten, **daß der Reichskanzler den Kaiser sofort unterrichtet über die Verhandlungen im Reichstag.** Wir richten an den Reichskanzler die Aufforderung, dem Kaiser vorzustellen, daß **es so wie bisher nicht weiter gehen kann.** (Sehr richtig! links.) Wir wünschen, daß das, was hier besprochen wird, einen Widerhall in der ganzen Welt findet. Es ist möglich, daß diese Verhandlungen unsere Stellung im Auslande schwächen. Das ist aber nur möglich, wenn diese Verhandlungen ohne Resultat verlaufen, sonst werden diese Verhandlungen aber von eminentem Nutzen sein. (Sehr richtig! links.) Die Verhältnisse sind anders geworden, als zur Zeit Kaiser Wilhelm I. Seitdem ist die zivilisierte Welt groß geworden. Es tauchen eher Verwicklungen auf, und deswegen müssen wir umso vorsichtiger sein. Dazu gehört aber eine möglichst sachliche und klare Politik. Kann der Reichskanzler sie nicht durchsetzen, so muß er sein Amt verlassen. Ein einmütiger **Reichstag, getragen von dem Vertrauen des deutschen Volkes, ist eine Macht, der kein Kaiser und kein Kanzler widerstehen kann.** (Lebhafte Zustimmung.) Einheit muß herrschen in der auswärtigen und in der inneren Politik. Wenn die Einheitlichkeit aber fehlt, so werden wir keine Erfolge erzielen. (Beifall.)

Abg. **v. Normann** (kons.): Die Antwort, welche wir gestern vom Reichskanzler gehört haben, **entspricht der Situation.** (?) Wir glauben uns deshalb eines weiteren Eingehens auf den Sachverhalt enthalten zu können und geben nur der Erwartung Ausdruck, daß der Reichskanzler seinen Worten auch diejenige Ausführung geben wird, welche das Wohl des Vaterlandes erfordert.

Abg. **Zimmermann** (Antis.): Ein sächsischer Bauer hat das richtige Wort geprägt: Der alte Bismarck drehe sich im Grabe herum, wenn er die Dinge jetzt höre. Die Frage ist die: **War die Antwort des Herrn Reichskanzlers befriedigend oder nicht?** Im Gegensatz zum letzten Herrn Redner muß ich sagen: **Sie war es nicht.** Man findet an Stelle des Kerns nur Schale. Der Reichskanzlers war wieder nur oratorisch. Die Hauptfrage ist: wie wir **in Zukunft vor derartigen Dingen geschützt bleiben sollen.** Der Eindruck ist der, daß man sich fragt: War diese Rede mehr für **den Reichstag bestimmt oder war sie mehr nach Donaueschingen gerichtet?** Wie kommt es, daß eine englische Privatperson die Vertrauensperson des Kaisers ist? Wir wollen freilich auch nicht das System der höfischen Eunuchen, die das Ohr des Kaisers in ihrem Byzantinismus falsch unterrichten. Während wir uns hier über die ernsten Dinge unterhalten, wo ist der Kaiser? War der höfische Besuch in Oesterreich wirklich jetzt nötig? Es wäre ein besserer Freundschaftsbeweis, wenn in Oesterreich jetzt unsere deutschen Volksgenossen gegen ausländische Uebergriffe geschützt würden. Die Hauptsache für uns ist, im Innern Ordnung zu schaffen. Die Reichsfinanzen müssen auf gesunden Boden gestellt werden. Wir müssen bereit sein, im Innern das Reich zu stärken, daß es auch in einer Isolierung allen Angriffen standhalten kann. Der Gesamtwille der Nation muß den Sieg über die allzu impulsive Natur des Kaisers davontragen. Auch die jetzige Krise muß das Volk siegreich überstehen.

Abg. **Haußmann** (D. Vp.): Erfreulich ist bei der Verhand-

Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki.

Einzig autorisierte Uebersetzung von Adolf Heß.

116) (Nachdruck verb.)

(Fortsetzung.)

„Na, Mutter, laß uns gehen!“ sagte Ssisow.

Und im selben Augenblick erschien, man wußte nicht woher, Sascha, hakte die Mutter ein und zog sie schnell auf die andere Straßenseite hinter sich her, indem sie sagte:

„Kommen Sie . . . sie hauen vielleicht drein . . . oder verhaften welche . . . Was? Verbannung? Nach Sibirien?“

„Ja, ja . . .“

„Wie war er . . . hat er gesprochen? Ich weiß es übrigens. Er war stärker und einfacher als alle anderen . . . härter als alle . . . natürlich, ja. Er ist feinfühlig, zärtlich, schämt sich aber, sich zu offenbaren . . . Er ist klar und fest wie die Wahrheit selbst . . . In vielen Dingen aber legt er sich selbst Zwang auf . . . aus Besorgnis, es könnte ihn in seiner Arbeit stören. Ich weiß das . . .“

Ihr leidenschaftliches Flüstern, die heißen Worte ihrer Liebe, beruhigten die Erregung der Mutter, hoben ihre gesunkenen Kräfte.

„Wann fahren Sie zu ihm?“ fragte sie leise und freundlich und drückte den Arm des Mädchens an ihren Körper. Das Mädchen blickte zuversichtlich vor sich hin und antwortete:

„Sobald ich jemanden finde, der meine Arbeit übernimmt. Ich erwarte ja auch mein Urteil. Wahrscheinlich schicken sie mich auch nach Sibirien . . . Ich erkläre dann, ich wünsche mich in der Gegend anzusiedeln, wo er ist.“

Hinten ertönte Ssisows Stimme:

„Dann grüßen Sie ihn von mir! . . . Von Ssisow . . . Er weiß Bescheid . . . Fedor Masins Onkel . . .“

Sascha blieb stehen, wandte sich um und streckte die Hand aus.

„Ich bin mit Fedja bekannt. Ich heiße Alexandra.“

„Und nach dem Vater?“

Sie blickte ihn an und erwiderte:

„Ich habe keinen Vater.“

„Das heißt, er ist tot? . . .“

„Nein, er lebt!“ erwiderte das Mädchen erregt und etwas Hartnäckiges, Eigensinniges klang aus ihrer Stimme, kam in ihrem Gesicht zum Vorschein. „Er ist Gutsbesitzer, jetzt Landeshauptmann; er bestiehlt die Bauern . . . und prügelt sie.“

„So—o!“ erwiderte Ssisow betreten. Er schwieg einen Augenblick und sagte, während er neben dem Mädchen herging und sie von der Seite anblickte:

„Nun, Mutter, leb wohl! Ich gehe links . . . Komm mal zu mir, plaudern oder Tee trinken . . . Auf Wiedersehen, Fräulein . . . Sie sind streng gegen Ihren Vater . . . Aber das ist Ihre Sache . . .“

„Wenn Ihr Sohn ein Lump wäre, würden Sie das sagen?“ rief Sascha leidenschaftlich.

„Hm . . . ich würd's allerdings sagen!“ antwortete der Alte etwas zögernd.

„Das heißt also, Ihnen ist die Gerechtigkeit teurer als Ihr Sohn . . . und mir ist sie teurer als mein Vater . . .“

Ssisow schüttelte lächelnd den Kopf und sagte dann seufzend:

„Nu — nu! Sie sind alle sehr fix! Wenn Sie so dabei bleiben, kriegen Sie noch die Alten unter . . . Steckt viel Hitze in Ihnen . . . Leben Sie wohl, ich wünsche Ihnen alles Gute . . . und seien Sie etwas milder gegen die Menschen, ja? Nun, Gott mit Ihnen! Leb' wohl, Nilowna! Wenn du Pawel siehst, sag' ihm, daß ich seine Rede gehört habe. Es war nicht alles verständlich . . . einiges war sogar schrecklich, aber sag' nur, es stimmte!“

Er nahm die Mütze ab und bog gemessen um die Straßenecke.

„Das muß ein guter Mann sein!“ meinte Sascha, die ihm einen lächelnden Blick aus ihren großen Augen nachsandte.

Der Mutter erschien das Gesicht des Mädchens heute weicher und milder als sonst.

Zu Hause setzten sie sich auf das Sofa, rückten eng aneinander und nachdem die Mutter in der Stille ausgeruht, sprach sie wieder von Saschas Reise zu Pawel. Das Mädchen blickte mit seinen großen träumerischen Augen in die Ferne, indem es die dichten Brauen nachdenklich in die Höhe schob; über ihr blasses Gesicht verbreitete sich ein Ausdruck ruhiger Nachdenklichkeit.

„Dann, wenn ihr Kinder bekommt, ziehe ich zu euch und spiele Wärterin. Und wir richten uns dort jedenfalls nicht schlechter als hier ein . . . Arbeit wird Pawel finden, seine Hände sind Gold wert . . .“

Sascha warf einen forschenden Blick auf die Mutter und fragte:

„Aber wollen Sie nicht sofort hinter ihm herreisen?“

Die Mutter seufzte:

„Was kann ich ihm nützen? Ich störe ihn nur bei einer Flucht . . . und er würde auch seine Einwilligung nicht geben . . .“

Sascha nickte.

„Das würde er nicht . . .“

„Außerdem habe ich ja hier zu tun,“ fügte die Mutter mit leisem Stolz hinzu.

„Ja!“ erwiderte Sascha nachdenklich. „Das ist gut . . .“

Und plötzlich fuhr sie zusammen, als würfe sie eine Last von sich ab und sagte einfach und halblaut:

„Er wird nicht dort bleiben. Er wird natürlich fliehen.“

„Aber was wird aus Ihnen? . . . und aus dem Kind, wenn eins kommt?“

„Ich weiß nicht. Das werden wir dort sehen. Er soll mit mir nicht rechnen; ich will ihm nicht zur Last fallen. Er muß jeden Augenblick frei sein, ich bin sein Genosse . . . Ich weiß, es wird mir schwer sein, mich von ihm zu trennen, aber natürlich finde ich mich darein . . . Ich will ihm nicht im Wege sein, nein.“

Die Mutter fühlte, daß Sascha fähig sei, so zu handeln, wie sie sprach. Sie umarmte sie und sagte:

„Mein liebes Mädchen, es wird Ihnen schwer werden!“

Sascha lächelte und schmiegte sich mit dem ganzen Körper an sie. Ihre Stimme klang leise, aber kräftig und in ihrem Gesicht kam Röte zum Vorschein.

„Bis dahin ist es noch weit . . . Aber glauben Sie nicht, daß es hier Opfer gibt . . . Ich weiß, was ich tue und was ich erwarten kann . . . Ich werde glücklich sein, wenn er sich wohl mit mir fühlt. Meine Aufgabe, mein Wunsch ist, seine Energie zu vermehren, ihm soviel Glück zu verschaffen, wie ich kann . . . Ich liebe ihn sehr . . . Und er mich auch . . . ich weiß es! Wir tauschen dann unsere Gefühle aus, bereichern uns dadurch gegenseitig und wenn es sein muß, trennen wir uns als Freunde.“

(Fortsetzung folgt.)

lung dieser Angelegenheit die Einmütigkeit, die aus allen Reden hervorklang. Es ist gestern und auch heute niemand in diesem deutschen Reichstag aufgetreten, der die Handlungen des deutschen Kaisers verteidigt hätte, auch kein Konservativer und ich danke den Herren, daß sie sich nicht ausgeschlossen haben. Die Ausführungen des sozialdemokratischen Redners waren zu begrüßen, weil er utopistische Gedanken ausschied. Das Zentrum hat den konstitutionellen Standpunkt stark hervortreten lassen. **Von keiner Seite, auch nicht aus dem Kreise des Bundesrats, ist dem deutschen Kaiser ein Verteidiger erstanden.** Wenn wir in die Herzen der Geheimräte hineinsehen könnten, so würden wir wahrscheinlich finden, daß sie uns dankbar sind, daß eine Instanz besteht, die offen die großen Sorgen zur Sprache bringt. Nicht bloß der Handelsstand, der von dem Interview betroffen wird, es sind nicht bloß die unteren Kreise, die verstimmt sind, es sind alle Kreise, bis in die **Offizierskasinos** hinein herrscht dieselbe Meinung. Das deutsche Volk ist in eine Gefahr gebracht worden durch seinen gutgläubigen Kaiser. Was konnte der Reichskanzler gestern zur Rechtfertigung des Kaisers sagen? Der Reichskanzler hat gestern wehmütig gesprochen. Es ging bei gedämpftem Trommelklang. Wir hörten gestern auch vieles, was nicht gesagt worden ist. (Sehr richtig! links.) Vor allem bei der Beantwortung der Interpellationen. Er ist gefragt worden und er hat **eine Reihe von Fragen noch gar nicht beantwortet,** fast als ob er auch die Interpellationen **nicht gelesen habe.** (Sehr richtig! links.) Er hat erklärt, der Schaden könne wieder repariert werden. Aber doch nur, wenn **die Quelle verstopft wird,** aus der dieser Schaden stammt. (Sehr richtig! links.) Der Kanzler bezweifelt, ob alles richtig wiedergegeben worden sei. Er hat gezweifelt, wir wollen aber Gewißheit. Der deutsche Kaiser muß doch Auskunft geben können. Der deutsche Kaiser muß doch wissen, was in dem Interview steht, oder hat der deutsche Kaiser sein Interview auch nicht gelesen? (Heiterkeit?) Der Kanzler hat gesagt, die Farben seien zu stark aufgetragen. Er hat aber vergessen zu sagen, **wer zu stark aufgetragen hat,** wer die Uebertreibungen geschaffen hat. Es ist doch möglich, daß der starke Auftrag nicht vom Berichterstatter, sondern vom Redner erfolgt ist. Der Kanzler hat weiter gesagt, es sei nichts neues, es hätte in der „Deutschen Revue" gestanden, daß **Rußland eine Intervention** geplant habe. Es ist dort aber nicht mitgeteilt, daß diese vertraulichen Anregungen damals vom deutschen Kaiser **sofort nach England hinüber mitgeteilt worden** sind an diejenige Instanz, die sie zu allerletzt erfahren sollte. Wir haben ja jetzt gelesen, daß ein Interview in Amerika von der **deutschen Regierung zurückgekauft** worden ist. Wir dürfen jedenfalls vor unsere Wähler nicht mit der Erklärung treten, wir wären voreingenommen gegen England, wir empfinden in jedem Falle die höchste Achtung für dieses Volk, **denn es besitzt Einrichtungen,** um die wir es noch nie so beneidet haben, wie in diesen Tagen. (Sehr richtig!) Daß der

Kaiser kein Mehrer der Sympathien für Deutschland

gewesen ist, ist gestern von allen Rednern ausgesprochen worden. Von der bisherigen Verteidigung solcher Dinge hat der Reichskanzler, dessen Beredtsamkeit wir so oft aufrichtig bewundert haben, Wendungen gebraucht, die im Ohr des Monarchen wie eine hohe Anerkennung geklungen haben. Er hat gesagt, der Kaiser darf kein Schattenkaiser sein. Wir fügen hinzu:

Er darf auch kein Sonnenkönig sein!

Die Ueberzeugung des Reichskanzlers aber beruht auf Vermutungen über den psychologischen Prozeß, der ihn schon so oft getäuscht hat. Wir wollen aber Tatsachen haben aus dem Munde des Reichskanzlers, **daß er und sein kaiserlicher Herr** einig sind. (Sehr richtig!)

Es sind schwere Tage, die wir durchleben.

Waren es auch schwere Tage für den Kaiser? (Zurufe: Kabarett!) Der Monarch von Oesterreich hat dem deutschen Kaiser gegenüber den Wunsch ausgesprochen, daß Fürst Bülow mit ihm an der Spitze des deutschen Reiches bleibe und der Kaiser soll erwidert haben, er hoffe auch, daß der Kanzler die **parlamentarischen Schwierigkeiten** überwinden werde. Also der Kaiser sieht hier parlamentarische Schwierigkeiten, wo doch der **Reichstag noch niemals Schwierigkeiten gemacht hat.** (Zurufe: Leider!) Nun, das hat der Reichskanzler bestimmt versprochen, daß der Defekt in seinem Ressort nicht wieder vorkommen soll. Das glauben wir, das wissen wir. Wegen dieser Sache werden wir nicht ernstlich das Recht haben, in Erregung zu geraten, auch wenn die Wirkung schlimmer gewesen wäre. Aber hier handelt es sich um **symptomatische Erscheinungen.** In den letzten Jahren ist die europäische Diplomatie **im allgemeinen zurückgegangen.** Bei uns sieht es nicht schlechter aus, wie bei den andern Staaten. Der Reichskanzler hat eine **dreifache Haftung,** er hat zu haften für **seine Beamten,** er hat zu haften für **seine eigenen Fehler** und er hat die Verantwortung zu tragen für die Handlungen des **Monarchen.** Schuld an diesen Vorgängen ist auch die **Presse** (sehr richtig!), schuld daran ist der **„Lokalanzeigerton"** und das **Weihrauchstreuen.** (Lebhafte Zustimmung.)

Auch das Volk trifft ein Teil der Schuld

(lebhafte Zustimmung), es ist in den letzten Jahren eine Stimmung vorhanden gewesen, die nicht günstig war.

Es müssen generelle Vorkehrungen getroffen werden, die solche Vorkommnisse verhindern. Der Bundesratsausschuß darf nicht **alle paar Jahre** zusamentreten, er muß regelmäßig zusammenkommen. Dazu bedarf es keiner Verfassungsänderung.

Die Monarchenreisen

sind kein nützliches Instrument der Annäherung der Völker. Auch

ein organischer Zusammenhang der Kabinette mit den Ministerressorts

muß hergestellt werden. Haben das doch auch die Konservativen im Abgeordnetenhause dadurch zum Ausdruck gebracht, daß sie die Erhöhung des Gehalts für den Chef des Zivilkabinetts **ablehnten.** Wenn offiziös zu lesen ist, der Reichskanzler sei überlastet gewesen, dann liegt die Schlußfolgerung nahe, daß die Verantwortlichkeit des einen Ministers nicht ausreicht, und wir

verantwortliche Reichsministerien

einführen müßten. Ein Gesetz über die **Ministerverantwortlichkeit** ist bereits verlangt worden, und daß wir in der Geschäftsordnung uns mehr Bewegungsfreiheit schaffen müssen, ist eine Notwendigkeit, wie das Beispiel Englands zeigt. Die Hauptsache ist, daß wir zu wirklich konstitutionellen Einrichtungen übergehen können ohne Verfassungsänderungen. Wenn der leitende Staatsmann nur von einem Mandat abhängig ist, hat er keinen Einfluß, anders dagegen, wenn er für sein Verhalten auf die Haltung einer Mehrheit im Reichstag hinweisen kann. Da **wird ihm das Rückgrat gestärkt.** In diesem Prinzip sollten wir einig sein und es wäre zu bedauern, wenn dieses Prinzip nicht in seinen Konsequenzen durchgeführt würde, und die Parteizersplitterung überwiegen sollte. Nichts gibt so viel Stetigkeit, wie die Gesetzmäßigkeit.

Bis vor acht Tagen war das, was ich sage, akademische Aphorismen; heute ist es konkret geworden und das ganze Volk versteht es. Dieser große Schaden wäre nicht eingetreten, wenn wir

das konstitutionelle Prinzip

gehabt hätten. Dieses Prinzip ist um so nützlicher, wenn ein Monarch lebhaft, begabt und voll Initiative ist.

Der nächste Wahlkampf wird unter dieser Parole geführt werden.

Der Reichstag ist noch eine Potenz, eine starke Autorität. Sie (rechts) stellen diese Autorität auch hoch, und sie ist nicht ein örtliches Prinzip, sondern muß eine innere Kraft sein, ohne die von einer Kraft keine Rede sein kann. (Sehr richtig!) Daher sollten wir überlegen, ob wir nicht gemeinsame Schritte unternehmen sollten. Wir sind heute durch unsere Einigkeit stark, stärker als je, weil hinter dieser Einigkeit die deutsche Nation steht. (Sehr richtig!) Und das deutsche Volk hat nie so viel Recht gehabt, auf uns mit Vertrauen zu blicken, als gerade jetzt, wo so große Opfer von uns verlangt werden. So sind wir am ersten Tage auf die Anregung des Abgeordneten Müller-Meiningen mit dem Gedanken einer Adresse hervorgetreten. Die Adresse wäre verfehlt, wenn Meinungsverschiedenheiten beständen. Die Lage aber, die sich ergeben hat, und die Debatten, die wir gehört haben, sind so, daß wir die Formulierung sogar der Konservativen annehmen können. (Laben bei den Sozialdemokraten.) Es handelt sich darum, die Besorgnisse des Volkes dem Monarchen vorzutragen, und ich frage Sie, ob es nicht das ganze deutsche Volk als eine Tat ansehen wird, wenn eine solche Einigung zustande kommt. Wir müßten etwas Gemeinsames tun, und tun wir das, so können wir uns über die Form einigen. Deutschland möge wachsen, grünen und gedeihen, geläutert durch dieses Trauerspiel.

Abg. **v. Saß-Jaworski** (Pole) bleibt nach der lebhaften Erregung, die nach der Rede Haußmanns im Hause herrscht, zunächst unverständlich. Er nimmt Stellung gegen ein autogratisches Regiment, **insbesondere, wie es von unverantwortlicher Seite geübt werde.**

Abg. Heine (Soz.):

Die Erklärung des Reichskanzlers **genügt uns nicht.** Am auffallendsten war das, was nicht darin stand, namentlich, daß **kein Wort über Casablanca** darin stand. Tagelang hat man uns mit diesem Gespenst gedroht und nun kam nichts. Man hat sogar mit dem Gedanken eines Krieges gespielt. Ich bitte fast dem Herrn Reichskanzler einen mir bekannten alten Amtsrichter, der im Vergleichschließen sehr bewandert ist, zur Erledigung der Streitigkeiten empfohlen. Das war nun glücklicherweise nicht mehr nötig. Wir haben in der letzten Zeit eine Masse Intrigen gehabt.

Wer kann wissen, was alles sich hinter der Geschichte des Interviews verbirgt.

Wenn alles wahr ist, was uns über die Veröffentlichung mitgeteilt worden ist, so bleibt genug zur Kritik. Der Reichskanzler mußte wissen, daß alles, was von **Seiten des Kaisers kam,** einer strengen Kontrolle bedurfte. Was nun den Inhalt angeht, so ist die Erklärung des Reichskanzlers in der Form eines Dementis **ein Zugeständnis der Tatsache.** Heute steht im „Daily Telegraph", daß alles vom Kaiser so gewollt war, wie es im „Daily Telegraph" stand. Wie räumt sich das mit der Erklärung Bülows zusammen. **Der Feldzugsplan ist von Lord Roberts nicht benutzt worden.**

Möge unser Volk immer so viel Glück mit kaiserlichen Entwürfen haben.

Wohl hat der Kanzler gesagt, daß der Generalstab sich nicht mit dem Plan beschäftigt hat. Aber haben die einzelnen Offiziere den Plan geprüft? **Wo bleibt da die Antwort?** Ich will nicht nach weiterem fragen, denn da könnten sonst Dinge herauskommen, die besser verschwiegen blieben. Im Artikel der „Deutschen Revue", sagt der Herr Reichskanzler, stände schon alles, was der Kaiser sagte. Hat der Herr Kanzler nun etwa diesen Artikel gebilligt? Oder hat er ihn etwa veranlaßt? Er wußte doch, daß der Artikel schädlich wirken müsse. An dem guten Willen des Kaisers hat niemand gezweifelt.

Wir zweifeln daran, daß der Kaiser sich wird mäßigen können. Er kann nicht anders, als er ist. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wo er keinen sofortigen Erfolg sieht, da beklagt er sich, die anderen wären daran schuld. Er vergißt, wie er die Engländer durch das Krüger-Telegramm aufgeregt hat, und er vergißt, daß er es ist, der den englischen Wunsch nach einer Rüstungsbeschränkung stets hintertreibt, und dann soll der Engländer ihn lieben. Ich bin überzeugt, daß er sich auch von uns verkannt fühlt. Das Gefühl des Verkanntseins ist das Ergebnis einer **Psyche,** wie wir sie nun seit 20 Jahren beim Kaiser sehen. Da dürfen wir doch daran erinnern,

wie der Kaiser über die Arbeiter spricht,

die doch nun einmal mit drei Millionen der Sozialdemokratie angehören. Seine bekannten Aussprüche über die Sozialdemokraten können doch nicht dazu beitragen, die Sympathie für den Kaiser zu stärken. Ich erinnere nur an die Rede an die **Bergarbeiterdeputation,** wo er die Sozialdemokraten **Vaterlandsfeinde nannte und drohte, auf die Sozialdemokraten schießen zu lassen.** So ist es **fortgegangen mit Beschimpfungen** wie „vaterlandslose Gesellen" usw. Ich bin überzeugt, der Kaiser ärgert sich über die Undankbarkeit solcher Leute. (Heiterkeit.) Dazu kommt das Temperament des Kaisers zum Reden. Das sieht man wieder aus der gestrigen Ansprache am Bodensee, wo er den Grafen Zeppelin den Größten des zwanzigsten Jahrhunderts nannte. Ist das nicht etwas stark aufgetragen.

Oder hat er das etwa bei Beginn einer temperierten Redeweise.

(Heiterkeit.) Wir brauchen konstitutionelle Garantien. Im Jahre 1900, als der Kaiser die Chinarede gehalten hatte, haben wir einen Gesetzentwurf über Ministerverantwortlichkeit vorgelegt. Er sollte zweifelsfrei die Verantwortlichkeit des Kanzlers feststellen, denn der Kanzler ist nach Artikel 4 nur für schriftliche Kundgebungen verantwortlich. Wir wollten die Verantwortlichkeit auf alle politischen Handlungen ausdehnen. Als wir das vorschlugen, fielen die konservative und nationalliberale Presse über uns her. **Heute finden wir volle Uebereinstimmung in allen Parteien mit unserem damaligen Vorschlage.** Eine Feststellung der Verantwortlichkeit ist notwendig, damit wir eine Basis für die Verhandlungen im Reichstage haben. Der frühere Präsident Graf Ballestrem hatte den Grundsatz aufgestellt, daß nur über Reden des Kaisers im Reichstag gesprochen werden dürfe, wenn die Reden im „Reichsanzeiger" gestanden hätten. Dies hatte zur Folge, daß keine Kaiserrede im „Reichsanzeiger" mehr abgedruckt wurde. Diesen Grundsatz hat man ja jetzt verlassen, aber ich fordere weiter, **daß uns sämtliche Reden und Aeußerungen des Kaisers in Form von Weißbüchern im Reichstag vorgelegt werden müssen.** Wir müssen Garantien für die Zukunft bekommen, denn sonst sind wir eines Tages in einen Krieg hineingetrieben, den weder das Volk noch der Kaiser gewünscht hat.

Das Volk muß ein Mitbestimmungsrecht über Krieg und Frieden bekommen.

Der Reichstag muß Forderungen aufstellen, und zwar ist jetzt die Gelegenheit am günstigsten, wo das Reich 500 Millionen Steuern braucht. Man muß Forderungen aufstellen, wenn sich die Regierung in einer Zwangslage befindet. Die Regierung löst den Reichstag nicht auf, sie scheut eine Neuwahl mit der Parole **„Für oder gegen den Kaiser", „Für oder gegen 500 Millionen neuer Steuern."** (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Für das persönliche Regiment trägt Fürst Bismarck die Verantwortung, denn er hat die parlamentarischen Rechte **vernichtet und mit Füßen getreten.** Aber Fürst Bismarck ist selbst in die Grube gestürzt, die er anderen gegraben hat. **Auch ihn hat das persönliche Regiment gestürzt.** Das war eine gerechte Nemesis. Jetzt klagt alles über das persönliche Regiment. Wie haben es die Antisemiten gemacht? Sie haben den alten Kaiser für sich ausgespielt. Später tat dasselbe die Fortschrittspartei. Dieselbe hausierte mit den Worten Kaiser Friedrichs, die er zu Ausländern getan hatte; und wie hat es die Zentrumspartei gemacht? Wer war es denn, **der in Ehrfurcht vor dem Kaiser erstarb?** Auch der Block ist mit den Worten des Kaisers bei der **letzten Wahl hausieren gegangen.**

Also, Ihr seid allzumal Sünder!

(Große Heiterkeit.) Der Kaiser hat sich daran gewöhnt, **über alles zu sprechen.** Der Kaiser hat überall seine Finger im Spiel. **Die Minister lassen sich das gefallen.** Es wäre aber viel besser es würde bei uns etwas mehr ernste Arbeit geleistet und nicht Dilettantismus getrieben.

Auch die Formel des Gottesgnadentums ist gefährlich,

weil sie der Ausfluß einer phantastischen Darstellung einer engeren Beziehung des Kaisers zu Gott ist. Sie ist ein Widerspruch zu dem sittlichen und religiösen Empfinden der Besten des Volkes. Trotzdem wagt kein Minister dem Kaiser etwas vorzustellen. **Auch die Diener der Kirche wenden sich nicht gegen dieses Gottesgnadentum.** An dem jetzigen Zustande ist die Presse und ein großer Teil des Volkes schuld, weil es an der würdigen Haltung dem Kaiser gegenüber fehlt. Ich wünschte, **das Volk fände sich in eine wahrhaft befreienden nationalen Tat zusammen.** Es hätte ja nahe gelegen, daß wir so etwas wie Schadenfreude empfänden. Uns ist aber angesichts der Erregung in der ganzen Welt die Schadenfreude vergangen. Wir freuen uns, daß jetzt das ganze Volk dem beistimmt, was wir schon lange gesagt haben. Wir haben seit vielen Jahren allein auf dem Posten gestanden im Kampf gegen das persönliche Regiment. (Lebhafter Widerspruch bei den Freisinnigen und im Zentrum.) Ich freue mich, daß Sie jetzt mit uns gegen das persönliche Regiment ankämpfen wollen. (Abg. Wiemer ruft: Sie brauchen wir nicht dazu.) Also Herr Wiemer braucht die drei Millionen des deutschen Volkes nicht, um demokratische Einrichtungen herbeizuführen. Ich bedauere nur, daß Herr Wiemer diese Zwistigkeit hier hineingeführt hat. (Wiemer ruft: Sehr richtig!) Herr Haußmann hat eine Adresse vorgeschlagen. Ich glaube nicht, daß sie so ist, daß Sie ihr zustimmen können. (Lebhaftes Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Zustimmen kann ich auch dem Abg. Haußmann nicht, wenn er die konservative Fassung für die Adresse wählen will. Das würde schließlich nur in eine Bitte auslaufen. **Mit einer Bitte würden wir nichts erreichen.** Die Worte des Kaisers aber werden noch viele Jahre fortwirken. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Stellvertretender Staatssekretär **v. Kiderlen:** Es sind in dieser Debatte unfreundliche Urteile über das Auswärtige Amt gefällt und Wünsche nach einer Aenderung der Organisation ausgesprochen worden. Der erste Fehler ist allerdings der, daß mit der Arbeitslast nicht auch die Arbeitskräfte vermehrt worden sind. Es sind ja in den letzten Jahren Länder in den Bereich unserer Politik eingetreten, die man früher nur nebenbei behandelte. Es sind allein die Nummern der politischen Abteilungen um das Vierfache gestiegen. (Heiterkeit und Oho!) Wie ist nicht die Handelspolitik ausgedehnt worden. In keinem anderen Amte ist die Arbeit so gewachsen, wie im Auswärtigen Amt. Aber nirgend wo im Auslande wird mit der Genauigkeit und Pünktlichkeit gearbeitet, wie bei uns. (Gelächter.) Unsere Organisation des Auswärtigen Amts stammt aus der großen Zeit des Fürsten Bismarck und das sollte uns vor solchen Urteilen schützen. Mit Aenderungen soll man vorsichtig vorgehen. Was die Regierung Ihnen vorschlagen wird, ist eine Vermehrung des Personals. (Großes Gelächter und andauernde Unruhe.) Ich kenne die Arbeit des Auswärtigen Amtes. Wenn Sie sähen, mit welcher Gewissenhaftigkeit dort gearbeitet wird und wie trefflich alles organisiert ist ... (Stürmische Unterbrechungen und Unruhe.) Eine gerechte Beurteilung der pflichttreuen Arbeit der Beamten des Auswärtigen Amtes müssen wir verlangen. Nehmen Sie diesen Beamten nicht ihre Schaffensfreudigkeit (Großes Gelächter, das sich steigert, als der Staatssekretär sich setzt und der Präsident ersucht, die Zwischenrufe zu unterlassen.)

Abg. **Dirksen** (Rp.) polemisiert gegen den Abg. Heine und weist es mit Entrüstung zurück, daß der Reichskanzler mit der Ehre des deutschen Volkes in der Casablanca-Angelegenheit ein frivoles Spiel getrieben habe. Der Abg. Heine hat sich als deutscher Patriot aufgespielt. Das tut er als Vertreter der internationalen Sozialdemokratie. Das ist doch zum Lachen. (Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Ferner hat der Abg. Heine über das persönliche Regiment gesprochen. Wo gibt es denn ein persönlicheres Regiment als bei der Sozialdemokratie, wo Bebel und Singer herrschen und wo ein Kult getrieben wird, stärker als mit jedem Monarchen. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Die Ausführungen des Vorredners sind nicht liebevoll aufgenommen worden. Vielleicht glauben Sie mir mehr, der ich dem auswärtigen Dienst des Reiches nicht mehr angehöre. Ein schwereres Versehen ist vorgekommen, aber man sollte doch vermeiden, eine Behörde zu diskreditieren, die den Verkehr mit dem Auslande zu vermitteln hat. Wir müssen wünschen, daß die Beamten, die den Kaiser und den Reichskanzler begleiten, **alle Schriftstücke lesen,** die durch ihre Hände gehen. Das wird die Verantwortung der anderen Organe vermindern. Eine Vermehrung des Personals der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes wird unbedingt notwendig sein. Auch die Behandlung der Presse muß anders werden. Nun verlangt man, daß der Staatssekretär in Berlin ist. Aber wenn der Kaiser fortgesetzt auf Reisen und der Reichskanzler in Norderney sitzt, kann man nicht verlangen, daß der Staatssekretär den ganzen Som-

mer in Berlin bleibt. Redner unterstützte den Wunsch Haußmanns nach Vorlegung von mehr Weißbüchern. Aber solche wären nicht in acht Tagen herzustellen.

In der weiteren Debatte lehnt der Abg. **v. Olbenburg** die Aufforderung Haußmanns zu einer gemeinsamen Adresse ab, die der Abg. **Lattmann** unterstützt.

Darauf schließt die Debatte. Ein Antrag Raab, den Initiativantrag der Wirtschaftlichen Vereinigung, betreffend die Adresse an den Kaiser morgen auf die Tagesordnung zu setzen, wird abgelehnt.

Morgen: Petitionen. — Schluß 6 Uhr.

Aus der Partei.

Anläßlich des 60. Todestages Robert Blums fand am Sonntag ein Demonstrationszug der Wiener Arbeiter nach der Richtstätte Blums, der Brigittenau, statt. Es war ein imposanter Zug, der in Vierer-Reihen durch den 20. Bezirk Wiens demonstrierte. 15 Riesenkränze mit breiten roten Schleifen, alle mit sinnreichen Sprüchen versehen, eröffneten den Zug. 14 politische und eine gewerkschaftliche Organisation (die Wiener Buchhandlungsgehilfen) hatten kostbare Kränze gestiftet. Den Ort, wo Blum von feiger Mörderhand fiel, zieren zwei mächtige Kastanien. Ein Arbeitergesangverein leitete die erhebende Feier ein. Dann sprachen die Reichsrats-Abgeordneten Genossen Dr. Ellenbogen und Winarsky, sowie ein böhmischer Parteigenosse in tschechischer Sprache. Das 18. Märzlied schloß die imposante Feier. Alle Anwesenden wohnten derselben entblößten Hauptes bei. Die Spitze des einen Kastanienbaumes zierte eine große rote Fahne.

16. Landtagswahlkreis. Nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr, finden in Obermutschelbach im „Grünen Baum" und in Langenalb im „Adler" öffentliche Volksversammlungen statt. Wir ersuchen die Genossen dieser Orte für einen guten Besuch der Versammlungen zu agitieren.

Das Wahlkreiskomitee.
J. A.: G. Leppert.

8. Reichstagswahlkreisverein. Die Mitgliedschaften Achern, Durmersheim, Kuppenheim, Muggensturm, Ottersdorf, Rothenfels werden hierdurch aufgefordert, die Abrechnung für das dritte Quartal umgehend abzuschließen und an den Kreiskassierer abzuliefern. Das gleiche gilt für die Vertrauensmänner von Bühlertal und Kappelrodeck.

Diejenigen Mitgliedschaften, welche Parteitagsprotokolle wünschen, mögen die Bestellung unter Angabe der Anzahl der Exemplare ebenfalls an den Kreiskassierer senden.

Der Kreisvorstand.

Muggensturm, 11. Nov. Letzten Sonntag sprach in einer äußerst zahlreich besuchten Versammlung im „Kronen"-Saale Landtagsabgeordneter Gen. Kolb über den verflossenen Landtag und die kommenden Landtagswahlen. In meisterhafter Rede führte er den aufmerksamen Zuhörern ein Bild von den Arbeiten des verflossenen Landtags vor Augen, insbesondere hervorhebend, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten im Plenum sowie in den Kommissionen tüchtig mitgearbeitet haben, um das beste für das Volk herauszuholen. Beim Kapitel Landwirtschaft vertrat er den Standpunkt der Sozialdemokratie und der Beifall der anwesenden Landwirte bewies uns, daß er den Nagel auf den Kopf getroffen hat. Mehr Schulbildung verlangen wir; hinweg mit dem alten, was der Großvater überliefert hat; der Landwirt muß seinen Betrieb der Wissenschaft, sowie der Technik anpassen und allüberall sich genossenschaftlich organisieren. Der Beweis ist erbracht, daß die Zölle unseren Landwirten nicht nur nichts nützen, sondern sie direkt schädigen. Jeder einzelne Landwirt kann es leicht ausrechnen, was er an Futterartikel zuzahlen muß, welche heute mit Zöllen belastet sind. Mit einem warmen Appell an die anwesenden Parteigenossen, schon jetzt zum Kampfe zu rüsten, schloß Redner seinen oft vom Beifall unterbrochenen Ausführungen. An unsere Parteigenossen richten wir die Aufforderung, nun an die Arbeit zu gehen und sich mehr um die Partei zu kümmern als früher.

Knielingen, 10. Nov. Den Parteigenossen zur Kenntnis, daß am Sonntag, 15. Nov., abends 7 Uhr, im großen Saale bei „Scheurich" eine öffentliche Volksversammlung stattfindet, in welcher Landtagsabg. Genosse Kolb referieren wird. Wir ersuchen, durch lebhafte Agitation für starken Besuch Sorge tragen zu wollen.

Gleichzeitig geben wir der klassenbewußten Arbeiterschaft bekannt, daß der „Volksfreund" in folgenden Lokalen aufliegt. Bahnhofwirtschaft, „Hirsch", „Linde", „Adler", „Grüner Baum", „Krone", „Kanne", „Waldhorn", „Löwen" und „Rose", sowie in den Kaufhäusern von Klotter, Kiefer und Kirchner. Wir bitten die Arbeiterschaft von hier und auswärts, diese Geschäftsleute in erster Linie zu berücksichtigen.

Grötzingen, 11. Nov. Am Samstag, 14. Nov., abends 8 Uhr, findet im „Löwen" eine Versammlung des sozialdem. Vereins statt. Der überaus wichtigen Tagesordnung halber ist es notwendig, daß alle Parteigenossen, auch die älteren, in die Versammlung kommen.

Wöschbach, 11. Nov. Eine öffentliche Versammlung findet am Sonntag, 15. Nov., nachmittags 3 Uhr, im „Kühlen Grund" statt. Landtagsabg. Gen. Horst wird berichten über: **„Die Tätigkeit der Sozialdemokratie im badischen Landtag".** Zu dieser Versammlung ist jedermann freundlichst eingeladen.

Singen (Amt Durlach), 10. Nov. Sozialdem. Verein. Die nächste Mitgliederversammlung findet am Sonntag, 15. ds. Mts., nachmittags punkt halb 2 Uhr beginnend, im Gasthaus zum „Adler" statt. Außerdem wird am gleichen Tage, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zur „Krone" Genosse Willi-Karlsruhe in einer öffentlichen Volksversammlung sprechen. Das Thema lautet: **„Die Sozialdemokratie im badischen Landtag".** Parteigenossen, Volksfreundleser! Es ist eure Pflicht, in diesen beiden Versammlungen pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Berghausen, 10. Nov. Den Mitgliedern des sozialdem. Vereins zur Kenntnis, daß am Samstag Abend 8 Uhr im Lokal zur „Kanne" Versammlung stattfindet. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung sollte jeder Parteigenosse erscheinen. Ueberhaupt wäre es an der Zeit, daß die Versammlungen von jetzt ab einen besseren Besuch aufzuweisen hätten, als bisher. Es ist dies um so notwendiger, da im kommenden Jahre Kommunal- und Landtagswahlen stattfinden.

Ferner machen wir auf die am Sonntag Nachmittag halb 3 Uhr im Gasthaus zur „Kanne" stattfindende Volksversammlung aufmerksam. Landtagsabg. Genosse Kolb wird über: **„Die Tätigkeit der Sozialdemokratie im badischen Landtag"** referieren. Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, für zahlreichen Besuch zu agitieren.

Hausen i. W., 11. Nov. Sozialdemokratischer Verein. In der außerordentlichen Generalversammlung der hiesigen Mitgliedschaft des sozialdemokratischen Reichstagswahlkreisvereins am 6. November legte der bisherige Vertrauensmann Genosse Zumkobel sein Amt als Vertrauensmann, das er seit 5 Jahren begleitet hatte, nieder. Längere Arbeitslosigkeit veranlaßte ihn zu diesem Schritt. In der vorgenommenen Neuwahl wurde Genosse Karl Flaig, Zimmermann, als Vertrauensmann gewählt. Der anwesende Kreisvertrauensmann Genosse Müller-Schopfheim sprach dem Genossen Zumkobel den Dank aus für seine bisherige Tätigkeit und richtete den Appell an die Genossen, in gewohnter Weise zu arbeiten.

Radolfzell, 11. Nov. Eine Parteiversammlung findet Samstag, 14. November, abends 8 Uhr, im „Frohsinn" statt, wozu alle Mitglieder eingeladen werden. Jeder Genosse wolle sich bemühen, noch einen Gesinnungsfreund mitzubringen, damit es in der hiesigen Partei wieder etwas lebhafter wird.

Die Protestversammlungen gegen die Tabaksteuer, welche am letzten Samstag und Sonntag stattfanden, hatten einen guten Besuch aufzuweisen. In Ubstadt, Ober- und Unteröwisheim referierte Kollege Bauer, in Stettfeld Genosse H. Stelter. In allen Versammlungen wurde eine vom Referenten bekanntgegebene Protestresolution einstimmig angenommen. In Unteröwisheim, wo ungefähr 120 bis 140 Personen anwesend waren, machte sich ein anwesender Metzgermeister immer durch Zwischenrufe bemerkbar; aber in der Diskussion hatte der betr. Herr nicht den Mut, seine Ansichten zu vertreten. Er wird selbst eingesehen haben, daß seine Stellung eine verkehrte war, indem sich eine allgemeine Mißstimmung gegen ihn bemerkbar gemacht hat. Wir geben ihm den Rat, wenn wieder eine derartige Versammlung stattfindet, sich so zu verhalten, wie die anderen Versammlungsteilnehmer. Trotz Auftretens dieses Herrn nahm die Versammlung einen sehr guten Verlauf und allgemeinen Beifall fanden die Worte des Referenten. Die Resolution wurde einstimmig angenommen, ein Beweis, daß man nicht gewillt ist, immer mehr und mehr seine Lage verschlechtern zu lassen durch derartige Steuerprojekte.

In Lahr hat am Sonntag eine Protestversammlung gegen die Banderollensteuer auf Zigarren und andere Tabakfabrikate stattgefunden. Dieselbe war stark besucht. Gauleiter Heising hatte hierzu ein in allen Teilen ausführliches Referat gehalten. Eine Resolution, die sich gegen jede Mehrbelastung des Tabaks in jeder Form wendet, wurde einstimmig angenommen.

Kommunalpolitik.

Kuppenheim, 18. Nov. Am letzten Donnerstag hatte die Feuerwehr große Schlußprobe. Bei dieser war zum erstenmal auch die dieses Jahr neu eingeführte Hilfsfeuerwehr tätig und ist man allgemein mit deren Leistungen sehr zufrieden. Es hat nun ein Artikler im „Rastatter Tagblatt" die Sache so hinzustellen versucht, als ob die Hilfsfeuerwehr auf Anregung des Kommandanten des hiesigen Feuerwehrkorps errichtet worden wäre. Es ist dies aber grundfalsch und wird da jemand bewußt oder unbewußt ein falsches Lob ausgesprochen, denn solche Hilfsmannschaften mußten auf Anregung der Bezirksämter überall errichtet werden. Der Kommandant hat weiter damit nichts zu tun, als daß sich dieselben im Bedarfsfalle seinen Anordnungen zu fügen haben bezw. jährlich dreimal üben müssen. Vor kaum sechs Jahren hat die Gemeinde mehr als 3000 Mark für Ausrüstungen ausgegeben nur für Mannschaften; wir glauben deshalb, vom Gemeinderat nicht zu viel zu verlangen, wenn wir ihn im Interesse der Umlagezahler ersuchen, solchen Forderungen eines Einzelnen ein ganz entschiedenes Nein entgegenzusetzen. Die Mehrzahl der Feuerwehrleute will von einer solchen Massenvermehrung überhaupt nichts wissen, was hier zu deren Ehre gesagt sei.

Jöhlingen 10. Nov. Am Freitag, 13. November, abends 8 Uhr, findet wieder eine Bürgerausschußsitzung statt. Tagesordnung ist wiederum Bestätigung des Sparkassenrechners.

Walldürn, 10. Nov. In Walldürn wirds „hell". Der Bürgerausschuß genehmigte die Errichtung eines städtischen Gaswerks.

Eine Klage gegen die Stadt Mannheim. Klage auf Zahlung einer Rente in Höhe von 6600 Mark, zahlbar in vierteljährlichen Raten, hat ein Zimmermeister gegen die Stadt angestrengt, der am 23. Juni ds. Js. etwa 70 Meter vor dem Neckarauer Uebergang von der Elektrischen überfahren wurde. Nach der Behauptung des Klägers hat der Führer des Straßenbahnwagens das Signal unterlassen, wodurch der Angeklagte nicht rechtzeitig auf eine Gefahr aufmerksam gemacht worden sei. Der Vertreter der Stadtgemeinde bestreitet, daß kein Signal gegeben worden sei, der Radfahrer sei anscheinend absichtlich nicht ausgewichen, sondern trotz des Läutens in der Mitte des Gleises weiter gefahren, obschon zu beiden Seiten der Gleise genügend Platz vorhanden war. Als er dann nach links ausgebogen, sei es zu spät gewesen. Der Entscheid wird später verkündet.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Steinhauer! Die Differenzen auf dem Platz von Müller in Lahr sind beigelegt und die Arbeit am Mittwoch wieder aufgenommen worden.

Achern, 10. Nov. Die Verkürzung der Arbeitszeit in den hiesigen Stuhlfabriken ging ruhig vor sich. Die Firma Romberg hat 10stündige, die Firmen Hoffmann, Meder und Schnurr dagegen nur die 10½stündige Arbeitszeit eingeführt; hoffentlich fällt diese halbe Stunde in den drei Betrieben bald auch weg, denn es ist ja deren eigener Vorteil. — Am Montag Abend fand hier eine Holzarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege P. Seybold-Dresden über: „Die Krisis, deren Ursache und Wirkung" referierte. Die Versammlung hatte den Erfolg, daß sich einige Kollegen zur Aufnahme meldeten. Von auswärtigen Kollegen war die Versammlung gut besucht, dagegen ließ der Besuch von den Kollegen am Platze zu wünschen übrig.

Lahr, 10. Nov. Die Krankenkassenwahl findet am Freitag, 27. November, statt, worauf wir jetzt schon aufmerksam machen. Zu wählen sind für die Kassenmitglieder 50 Vertreter und 13 Ersatzmänner. Die Arbeitgeber wählen 25 Vertreter und 5 Ersatzmänner, wobei die eine Hälfte auf die Stadt, die andere auf das Land entfällt.

Badische Chronik.

Baden-Baden.

— **Oeffentliche Volksversammlung.** Den Parteigenossen und Parteifreunden diene zur Kenntnis, daß am Samstag, 14. Nov., abends halb 9 Uhr, in „Sinners Saalbau" eine öffentliche Volksversammlung stattfindet. Das Thema lautet: „Die neuen Steuern und die politische Lage." Referent ist Landtagsabgeordneter Gen. Kolb. Parteigenossen, sorgt für einen guten Besuch der Versammlung. (Siehe Inserat der Freitagnummer.)

— **Arbeiterlos.** Der Kutscher Franz Benz aus Lichtental, bei Fuhrunternehmer Birnbräuer hierselbst in Diensten stehend, ist dieser Tage auf eine recht traurige Weise ums Leben gekommen. Derselbe war mit Steinführen beschäftigt und wollte offenbar noch auf den Wagen aufsteigen, als sich derselbe schon in Fahrt befand. Hierbei ist Benz dann wohl heruntergefallen und die Räder gingen über ihn hinweg. Erst später nachkommende Fuhrleute fanden den Verunglückten tot auf der Landstraße liegen. Den Hinterbliebenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu

Freiburg.

— **Unseren Lesern zur Kenntnisnahme, daß wir bei Kaufmann Otto Schnabel, Karthäuserstraße 40, eine Zeitungsablage für den „Volksfreund" errichtet haben; daselbst werden auch Bestellungen auf den „Volksfreund" angenommen.**

Die Expedition.

— **Studentische Unterrichtskurse für Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellte.** Der Unterricht im Rechnen und Geometrie beginnt Donnerstag, 12. d. M., abends 8 Uhr, in der städtischen Gewerbeschule, Kirchstraße. Der Unterricht dauert jeweils von 8 bis halb 10 Uhr.

— **Der Fall Löffel** soll, wie verlautet, auf die Tagesordnung der nächsten Bürgerausschußsitzung gesetzt werden. Dieser Fall erregte seinerzeit berechtigtes Aufsehen, schon durch die Art, wie der ungetreue Beamte aus dem Leben geschieden ist. An den Fall Löffel reiht sich nun der Fall Auel, der sich nur dadurch von jenem unterscheidet, daß dieser sich der irdischen Gerechtigkeit stellte, während Löffel sich dieser durch Selbstmord entzog. Wir wollen nicht voreilig behaupten, daß bei einer strengeren Kontrolle die Unterschlagungen hätten vermieden werden können, aber man kann doch den Gedanken nicht ganz unterdrücken, daß manches faul im Staate Dänemark sein muß.

Furtwangen.

— **Oeffentliche Volksversammlung.** Wir machen die Einwohnerschaft an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß am nächsten Samstag Abend im Grünen Saal zur „Vorstadt" eine öffentliche Versammlung stattfindet, in welcher Parteisekretär Genosse Engler von Freiburg über das sehr zeitgemäße und interessante Thema: **„Die politische Lage und die Finanzreform im deutschen Reichstag"** sprechen wird. Zu dieser Versammlung laden wir jedermann, besonders die gesamte Arbeiterschaft, freundlichst ein. Freie Diskussion wird zugesichert. Parteigenossen, agitiert für einen guten Besuch.

— **Die Krisis in der Uhrenindustrie** nimmt hier immer ernstere Formen an und wird höchst bedenklich für die Arbeiterschaft. Während sonst in dieser Jahreszeit für unsere Industrie Hochsaison ist und vielfach Ueberstunden gemacht werden, ist die Nachfrage nach Uhren nur gering, namentlich in den Geschäften, die Uhren nach amerikanischem System produzieren, ist der Geschäftsgang sehr flau. Infolgedessen hat eine der ältesten Firmen hier, die Union Clok Company, liquidiert, wodurch zahlreiche Familien brotlos werden und ist wenig Hoffnung vorhanden für andere Arbeitsgelegenheit, da Nachfrage nach Arbeitskräften nicht vorhanden ist.

Der Zolltarif hat, wie seinerzeit der verstorbene Handelskammer-Sekretär Dr. Knorz von Villingen behauptete, einen schweren Schlag erhalten, unter welchem namentlich die Arbeiterschaft arg in Mitleidenschaft gezogen wird. Alles dieses wird aber das Zentrum nicht davon abbringen, den katholischen Arbeitern vorzuschwindeln, der Zolltarif schädige unsere Industrie nicht und bringe der Arbeiterschaft nur Nutzen und Segen.

— **Eine kleine Belebung des Geschäfts** zeigt sich jetzt in der Uhrenindustrie. Nachfrage ist von Rußland aus nach Schwarzwälder Holzuhren, welche noch hier und in der Umgebung, besonders in Gütenbach, aber nur mehr von Kleinmeistern hergestellt werden. Der Versand geschieht zum größten Teile von Gütenbach aus. — In Kuckucks- und Jockele-Uhren ist der Handel immer noch flau. — Die Uhrenfabrik A.-G. vorm. L. Furtwängler Söhne, die nur bessere Sorten, Regulateure, Haus- und Präzisionswerke fabriziert, ist vollauf beschäftigt und läßt schon seit einigen Wochen über die gewöhnliche Arbeitszeit hinaus arbeiten.

Waldshut.

— **Ortskrankenkassenwahl.** Mit Rücksicht auf die auswärtigen Wähler ist auf Wunsch der Arbeiterschaft die Wahlzeit um eine Stunde verlängert worden. Die Wahl findet nunmehr am **Donnerstag, 19. November, von mittags 12 Uhr bis abends 8 Uhr** statt.

— Die vom Arbeiterfortbildungsverein und dem Gewerkschaftskartell aufgestellten Vertreter versammeln sich am Sonntag, 15. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, im oberen Lokale zur „Krone". Es wird um vollzähliges Erscheinen ersucht, da noch eine wichtige Besprechung stattfindet.

Böhrenbach, 10. Nov. Tod in den Armen der Polizei. Der hiesige Polizeidiener hatte dieser Tage den 60jährigen, schwer leidenden Taglöhner Augustin Vogel aus Rohrbach von Hüfingen nach Freiburg zu verbringen. Der Kranke war für transportfähig erklärt worden, bekam aber auf dem Wege so große Schwächen, daß er nur mit Hilfe seines Begleiters einsteigen konnte. Die Mitreisenden konnten nicht begreifen, daß ein Mensch, dem der Tod schon auf die Stirne gezeichnet war, noch nach Freiburg verbracht werden sollte. Schon im Wartesaal in Hüfingen brach der Mann zusammen und klagte, daß er friere. Im Zuge setzte sich der mitleidige Polizeidiener neben den Kranken. Zwischen den Stationen Hausen v. Wald und Döggingen bekam Vogel anscheinend einen Ohnmachtsanfall und

(Fortsetzung auf Seite 7.)

seinen Kopf an die Brust seines Begleiters. Als dieser nach einiger Zeit den Kranken beschaute, sah er daß derselbe an seiner Seite sein Leben ausgehaucht hatte. Daß ein solches Vorkommnis die Passagiere höchst erregte, ist begreiflich, denn es ist nichts angenehmes, mit einem in einer Ecke sitzenden Toten zu reisen. In Döggingen mußte man den Wagen verlassen, der in Löffingen abgehängt wurde.

Donaueschingen, 11. Nov. Schadenfeuer. Im benachbarten Allmendshofen brannte in der Nacht vom 10. auf auf 11. November das Anwesen des Gemeinderats Limberger vollständig nieder. In kaum 2 Stunden waren die ganzen Gebäulichkeiten dem verheerenden Element zum Opfer gefallen. Durch das tatkräftige und umsichtige Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr genannten Ortes wurde das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Da auch in einer anderen Scheune Feuer ausgebrochen war, jedoch rechtzeitig bemerkt und unterdrückt wurde, muß man annehmen, daß Brandstiftung vorliegt.

Bockschaft (Amt Sinsheim) 10. Nov. Ein lustiges Vorkommnis. Auf originelle Art dankte der hiesige Polizeidiener ab. An Energie ließ es derselbe im Dienst nicht fehlen, bei geringen Anlässen drohte er sofort mit Haft. Als er kürzlich in der hiesigen Wirtschaft einem auswärtigen Gaste mit Einsperren drohte, jedoch hierin eines anderen belehrt wurde, schnallte er im Grimme seinen Säbel ab und übergab ihn dem anwesenden Bürgermeister mit dem Bemerken: „Da habt Ihr Euern Kram". Darob stürmische Heiterkeit.

Stockach, 11. Nov. Zur Mordaffäre Götz. Am letzten Montag wurde der dieses Frühjahr verstorbene Engelbert Götz ausgegraben und der Kopf desselben in das hiesige Spital verbracht. Derselbe soll eines gewaltsamen Todes gestorben sein. Die Mordaffäre der Götzschen Ehefrau ist bis jetzt immer noch in tiefes Dunkel gehüllt. Götz leugnet noch immer hartnäckig.

Krautheim, 11. Nov. Unglücksfall. Als die vergangene Woche die Frau eines hiesigen Einwohners während des Schlachtens bei dem Kessel beschäftigt war, kam sie dem Feuer zu nahe, wodurch ihre Kleider Feuer fingen. Sie erlitt dadurch so schwere Brandwunden, daß sie jetzt daran starb.

Wehr, 11. Nov. Schwer vom Unglück heimgesucht wurde der verheiratete Fabrikschreiner Jakob Senn dahier. Vor einem Jahre kam derselbe bei einer Reparatur mit dem Kopf zu nahe an die elektrische Stromleitung. Er wurde schwer verletzt und war bereits ein Jahr in ärztlicher Behandlung. Kaum einige Wochen wieder im Handwerk tätig, brachte er gestern die rechte Hand in die Hobelmaschine, wobei ihm dieselbe schrecklich verstümmelt wurde.

Heidelberg, 11. Nov. Eisenbahnerlos. Auf bedauerliche Weise verunglückte der hier wohnhafte Zugführer Ohr, indem derselbe beim Manövrieren eines Güterzuges auf der Station Bammental unter die Räder geriet. Es wurde ihm das linke Bein unterhalb des Knies abgefahren und der rechte Fuß zerquetscht. Der Schwerverletzte wurde in das akademische Krankenhaus verbracht. Lebensgefahr soll nach Aussage der Aerzte nicht bestehen. Der Verunglückte und seine Familie sind umso mehr zu bedauern, als auch die Frau Ohrs schon seit Monaten schwer krank darniederliegt.

Heidelberg, 11. Nov. Das Kellnerinnenheim in der Sandgasse hat in dem am 1. Oktober abgeschlossenen ersten Jahre seines Bestehens sehr segensreich gewirkt, indem während dieser Zeit im Heim 2522 Uebernachtungen stattgefunden und 2179 Frühstücke, 1448 Mittagessen und 1102 Abendessen verabreicht wurden. Die Mädchen machten mit Freuden von der Gelegenheit Gebrauch, sich für billiges Geld eine gemütliche Unterkunft und nahrhafte Kost zu verschaffen.

Wiesloch, 11. Nov. Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern Nachmittag im „Zähringer Hof". Das 3 Jahre alte Söhnchen des Oelmüllers Zahn spielte in der Nähe der Pfuhlgrube, die gerade entleert und wieder zugedeckt worden war. In einem unbewachten Augenblicke trat der Knabe auf ein Grubenbrett, welches nachgab, sodaß er ungesehen in die Grube stürzte. Bald wurde er vermißt und gesucht, aber erst nach mehreren Stunden in der Grube erstickt vorgefunden.

Mannheim, 10. Nov. Zu der Betrugsaffäre, über die wir vorgestern berichteten, ist ergänzend mitzuteilen, daß der verhaftete Postbeamte, ein Obertelegraphenassistent, nicht vor seiner Pensionierung stand. Der Beamte, der 41 Jahre alt ist, hat als ehemaliger Militäranwärter 12 Jahre Militärzeit und 13 Jahre Jahre Dienstzeit als Postbeamter hinter sich. Von einer bevorstehenden Pensionierung konnte also in diesem Alter keine Rede sein. Was die Art der betrügerischen Manipulationen anbelangt, die schon zwei Jahre dauern, so steht jetzt fest, daß der Beamte nicht Telegramme, sondern abgegangene Wertbriefe falsch abgestempelt hat. Die Untersuchung hat bisher ergeben, daß namentlich ein Züricher Wettbureau, die Firma Goldschmidt, Perling u. Ko., schwer geschädigt ist. Der Betrug geschah in der Weise, daß der Beamte die Briefe, in denen Wetteinsätze abgeschickt wurden, nicht mit dem richtigen Abgangsstempel versah, sondern um einige Stunden vordatierte, sodaß man in Zürich annehmen mußte, der Brief sei noch vor dem betr. Rennen in Paris aufgegeben worden. Da die Rennen in Paris meistens Sonntags gelaufen werden, wußte es der Beamte, wenn er keinen Sonntagsdienst hatte, so einzurichten, daß er scheinbar zufällig aufs Amt kam und dem diensttuenden Kollegen bei der Annahme und weiteren Behandlung der einlaufenden Wertsendungen „behilflich" war. Wie verlautet, sollen noch verschiedene Wettbureaus an anderen Plätzen geschädigt sein. Inwieweit dies zutrifft, wird die weitere Untersuchung ergeben. Weitere Postbeamte scheinen in die Affäre nicht verwickelt zu sein. Dagegen verlautet, daß gestern eine bekannte Persönlichkeit, die in dem Zirkel eine besondere Rolle spielte, der sich mit größeren Rennwetten in größerem Umfange abgab, plötzlich ins Ausland „abgereist" ist.

Mannheim, 11. Nov. Eisenbahnertod. Auf dem Bahnhof der preußisch-hessischen Staatsbahn verunglückte gestern Nachmittag der 49 Jahre alte verheiratete Rottenführer Konrad Karle von hier, als er von einem stehenden Eisenbahnwagen aus auf die Verladerampe steigen wollte, in welchem Moment ein in Bewegung befindlicher Wagen auf ersteren aufstieß und fiel infolge des Zusammenstoßes zwischen den Wagen und die Rampe, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Karle starb an den erhaltenen Verletzungen bald darauf.

— Die Rheinschiffahrt ist seit gestern wegen kleinem Wasserstand eingestellt. Einige große Kähne liegen bereits auf dem Sand und müssen durch kleinere Leichter gelichtet werden. Das Geschäftsleben im Hafen erleidet dadurch noch weiter eine ganz bedeutende Einschränkung und die Arbeitslosigkeit in unserer Stadt einen größeren Umfang.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 12. Nov.

Auf zum Protest!

Die große Volksversammlung, die am Sonntag im „Kolosseum" stattfindet, soll den energischen Willen der Karlsruher Bevölkerung kund geben, in politischen Fragen sich nicht dem persönlichen Regiment unterzuordnen. Je schärfer dieser Protest ausfällt, je zahlreicher der Besuch der geplanten Versammlung ist, desto eindringlicher wird in der breiten Masse des Volkes der Selbstbestimmungsgedanke geweckt. Noch nie hat sich des deutschen Volkes eine derartige Entrüstung bemächtigt, wie anläßlich der bekannten Veröffentlichungen des „Daily Telegraph". Der Reichstag hat gesprochen, an den Staatsbürgern ist es, unzweideutig kund zu geben, daß sie andere Zustände herbeiwünschen. Darum auf, Parteigenossen, auf ihr ehrlichen Freunde der Freiheit in den anderen Parteilagern, findet euch ein am nächsten Sonntag

im Kolosseum!

Mühlburg.

In der Restauration „Rheinkanal" im Stadtteil Mühlburg fand gestern Abend eine Versammlung der Parteigenossen des 43. Landtagswahlkreises statt. Genosse Trinks hielt einen Vortrag über „Politische Rundschau". Der Referent ließ die politischen und wirtschaftlichen Zustände innerhalb der einzelnen Staaten und Großmächte Revue passieren, welche überall die gleichen kapitalistisch-klassenstaatlichen Verhältnisse aufweisen. In längeren Ausführungen kennzeichnete der Vortragende die inneren zerfahrenen Zustände Deutschlands. Die Anwesenden zollten dem Referenten den verdienten Beifall.

In der nachfolgenden Wahl in das Komitee zur Landtagswahlkommission des 43. Landtagswahlkreises wurden die Genossen Flößer und Schwerdt als Vertreter für Mühlburg, die Genossen Wüstner und Busse für die Weststadt gewählt. Für Grünwinkel, welches voraussichtlich ebenfalls zum 43. Landtagswahlkreis kommen wird, bleibt es den Genossen Grünwinkels überlassen, die geeigneten Vertreter zu wählen.

Von seiten der Weststadt hätte die Versammlung einen besseren Besuch aufweisen dürfen. Die nächste Versammlung dieses Wahlkreises findet in der Restauration „Württemb. Hof" statt.

Die Vorschlagsliste für die Schöffen u. Geschworenen ist bereits fertiggestellt. Wenn die „Badische Korrespondenz" recht unterrichtet ist, sind „eine große Anzahl von Angehörigen des Arbeiterstandes als Haupt- und Hilfsschöffen gewählt. Ebenso sollen 5 Arbeiter in die Vorschlagsliste für die Geschworenen aufgenommen worden sein.

Das ist erfreulich, ändert aber nichts an der Tatsache, daß man die berufenen Vertretungen der organisierten Karlsruher Arbeiterschaft bei der Einholung von Vorschlägen übergangen hat. Wenn im nächsten Jahre dieser Fehler vermieden wird, war die Debatte in den letzten Tagen nicht fruchtlos.

Auf eines darf aber noch hingewiesen werden. Eine ganze Reihe von Personen, die zum Amt eines Schöffen und Geschworenen geeignet gewesen wären, fanden sich nicht in den Urlisten, die die Grundlage der Wahl bilden, vor. Personen, die das Amt eines Schöffen und Geschworenen auszuüben wünschen, sollten daher künftighin sich darüber vergewissern, ob sie in die von den Bürgermeisterämtern aufgestellten Urlisten aufgenommen sind. Die Urlisten werden jeweils Ende September oder Anfang Oktober während öffentlich bekanntgegebener Zeit auf den Rathäusern zu Jedermanns Einsicht aufgelegt und es hat sich herausgestellt, daß es dringend nötig ist, die Listen auf ihre Vollständigkeit einer Prüfung durch die Interessenten zu unterziehen.

Professor Forel

hielt gestern Abend im großen Rathaussaale einen glänzenden Vortrag über das Thema: Rassenhebung und Rassenentartung. Der Saal war bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Wir werden auf den Inhalt der Ausführungen morgen zurückkommen.

Die Milchsperre

scheint den Erfolg doch nicht zu haben, den die beteiligten Milchproduzenten bezw. die Leiter der Milchzentrale von ihr hofften, denn trotz aller Warnungen und Aufrufe, die die Veranstalter der Sperre in den Zeitungen der benachbarten Städte erließen, kommt so viel Milch von auswärts nach Karlsruhe, daß der tägliche Bedarf völlig gedeckt werden kann. Es darf also ruhig gesagt werden, der Versuch, die Milchpreise in die Höhe zu schrauben, ist gescheitert. Im „Beobachter" greift übrigens ein Konsument den Stadtrat ob seines Eingreifens in den Kampf an und warnt ihn, sich einzumischen. Wir sind der Ansicht, der Stadtrat hat recht getan. Die Milch ist für die Ernährung einfach unentbehrlich. Sie zum Objekt des Kampfes zu machen, heißt, das Leben der kleinen Kinder aufs Spiel setzen. In solchen Fällen ist die städtische Behörde berufen, die Einwohner vor gesundheitlichen Nachteilen zu schützen.

Kurz vor Redaktionsschluß geht uns die folgende Meldung zu:

Wie bekannt wird, haben die an der Milchsperre beteiligten Milchproduzenten beschlossen, sofern eine Einigung mit den Milchhändlern nicht erzielt werden kann, die Milchlieferung an die Konsumenten der Stadt Karlsruhe selbst in die Hand zu nehmen. Es wäre dies sehr zu begrüßen, da einerseits die Produzenten einen angemessenen Preis und andererseits die Konsumenten eine billige Milch bekommen könnten. Der kostspielige Zwischenhandel würde damit ausgeschaltet.

Trau schau! Auch wir schwärmen nicht gerade für den Zwischenhandel. Aber im vorliegenden Falle stehen wir doch den Unternehmungen der Milchproduzenten stark mißtrauisch gegenüber.

Das Zeitungswesen und seine Entwicklung.

Ueber dieses interessante Thema sprach am Dienstag im Arbeiter-Diskussionsklub Herr Redakteur C. Haas von der „Frankf. Ztg.". Er führte aus:

Schon Napoleon I. sagte einstmals: Vier Zeitungen können mehr Unheil anrichten, als 100 000 Soldaten. Und Lassalle meinte nicht minder drastisch: Zeitungsschreiber sind unfähig zu Gymnasiallehrern und zu faul zu Postsekretären. Bismarck und Wilhelm II. haben sich in verschiedenen Aussprüchen ebenso abfällig über die „Zeitungsschreiber" geäußert. Diese aber gehen ruhig ihres Weges, weil sie wissen, daß das gedruckte Wort doch ein ungeheurer Machtfaktor ist. Der Redner begründete eingehend die Geschichte des Zeitungswesens, die eine äußerst interessante ist. Die Zeitung ist ein stark revolutionäres Element in bestem Sinne. Mit ihrem Worte eng verbunden ist die Preßfreiheit, die in Deutschland erst seit 34 Jahren — wenigstens auf dem Papiere — existiert. England besitzt die Preßfreiheit seit 200 Jahren und daher datiert auch der rasche Aufschwung der englischen Preßverhältnisse, der vorbildlich genannt werden kann. In Frankreich hat der Staatsmann Richelieu das Preßwesen einzubürgern versucht. Die französische Revolution hat dem Aufschwung der Presse praktischen Vorschub geleistet.

Die Zeitungsparole hat schon Goethe im „Faust" festgelegt: Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen. Der Zeitungsbetrieb ist ein äußerst komplizierter Mechanismus. Wir haben heute in Deutschland 10 000 periodische Druckschriften. Sie werden verbreitet in 1,6 Milliarden Exemplaren. Man unterscheidet politische und Nachrichten-Zeitungen und solche, die beides zusammen sind. Die Gesetze für die Presse entsprechen längst nicht mehr den heutigen Anforderungen; sie werden den gegenwärtigen Ansprüchen nicht gerecht. Leider läßt sich auch das Publikum noch heute die sogen. Nachrichtenpresse bieten. Man will nicht denken, man will nur orientiert sein. Das ist ein großer Krebsschaden im deutschen Zeitungswesen. Die sofortige Uebermittlung der wichtigsten Nachrichten, vor allem auch der Parlamentsberichte, verursacht den großen Zeitungen viele Geldausgaben, von welchen der Leser meistens keine Ahnung hat. Der Inseratenteil muß häufig der Geldlieferant des Blattes sein. Trotzdem müssen redaktioneller und Inseratenteil streng von einander geschieden werden. Verlangt muß werden, daß die Redakteure gewissenhaft vorgehen, aber falsch ist es, gleich wegen jeder unrichtigen Meldung auf die Zeitung zu schelten. Zudem ist die unabhängige Presse ein Warnungssignal, das auch den Höchststehenden die Kritik nicht vorenthält. Ohne die Zeitung kann heute ein wirtschaftlich und politisch reger Mensch nicht mehr leben. Im allgemeinen ist die Presse in Süddeutschland freier wie in Norddeutschland. Die Freiheit der Presse ist aber eine unbedingte Notwendigkeit. Denn die Zeitung soll die Vertrauensinstanz des Publikums sein. Sie leistet eine Kulturarbeit, die erst spätere Zeiten anerkennen werden.

Konsumverein.

Wegen den Nachforderungen, die seinerzeit vom Konkursverwalter Seferheld gegen die früheren Mitglieder des Konsumvereins erhoben wurden, hat gestern Gerichtstermin stattgefunden. Die Entscheidung wird am 25. November bekanntgegeben.

Die Zeitungsträger und -Trägerinnen

waren auf den 8. ds. Mts. zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen, in welcher der Gauleiter Reinmüller vom Transportarbeiterverband über das Thema: „Die wirtschaftliche Lage der erwerbstätigen Frauen unter besonderer Berücksichtigung der Zeitungsträgerinnen und der Presse" sprach. Die Versammlung hätte nach der Zahl der hier beschäftigten Träger und Trägerinnen besser besucht sein dürfen. In seinem ¾stündigen Referat zeichnete der Redner die Stellung der Frau in wirtschaftlicher, sozialer und politischer Beziehung. An der Hand statistischen Materials wies derselbe nach, daß die Zahl der erwerbstätigen Kinder und Frauen prozentual immer mehr steigt, während die der beschäftigten männlichen Arbeiter im Abnehmen begriffen ist. Die kapitalistische Wirtschaftsweise hat die Frau vom häuslichen Herd hinweggerissen und versucht, das Kind oft schon im zartesten Alter sich dienstbar zu machen. Daß dieses System das Familienleben vernichten muß, kümmert die Geldsacksinteressenten nichts, die Hauptsache ist ihnen der dreimal geheiligte Profit.

Das Kinderschutzgesetz bestehe schon seit dem März 1903, doch erst jetzt ginge die Polizei mit Anzeigen wegen Uebertreibung desselben vor. Eine aufgeklärte Arbeiterin und Mutter solle es aber nicht erst zur Anzeige kommen lassen, indem sie ihr Kind in gesetzlich nicht erlaubter Weise beschäftige. Zwar zwinge die Not die meisten zu diesem Schritte, doch gebe es auch einen Weg um einen Ausgleich zu schaffen und das ist die Organisation. Mit und durch diese müsse es möglich sein, nicht nur bessere Bezahlung, sondern zum Teil auch bessere Behandlung, überhaupt erträglichere Zustände zu erringen. Diesbezüglich müsse nicht nur auf die Verleger, sondern vor allem auf die Abonnenten und hier wieder auf die organisierte Arbeiterschaft eingewirkt werden. Die Versammlung stellte folgende Forderungen auf, mit deren Durchführung die Verwaltung des Deutschen Transportarbeiterverbandes beauftragt wurde: 1. Anerkennung des freien Koalitionsrechts; 2. Mithilfe der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zur Organisierung der Träger und Trägerinnen; 3. Verpflichtung der Abonnenten, zur festgesetzten Zeit die Abonnementsgebühr zu entrichten; 4. Anbringen von Briefkasten im Hauseingange, für welche Frage speziell die Hauseigentümer interessiert werden sollen; 5. Bessere Entlohnung für das Austragen der Zeitungen.

Bei der hiesigen städtischen Arbeitsnachweisanstalt, Zähringerstraße Nr. 100, wurden im Monat Oktober ds. Js. in der männlichen Abteilung 1001 offene Stellen angemeldet gegen 1022 im September ds. Js. und 1011 im Oktober v. J. Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug 2453 gegen 2122 im September und 2549 im Oktober v. J. Eingestellt wurden 765 Personen gegen 705 im September und 660 im Oktober v. J. Mangel war an jüngeren Metzgern. — In der weiblichen Abteilung wurden 399 offene Stellen angemeldet gegen 415 im Monat September und 209 im Oktober v. J. Stellensuchende meldeten sich 498 gegen 397 im September und 258 im Oktober v. J. Eingestellt wurden 206 Personen gegen 172 im September und 96 im Oktober v. J. — Die Stellenvermittlung erfolgt für Arbeitgeber (Dienstherrschaften) wie für Arbeitnehmer (Dienstboten) völlig unentgeltlich. Mit der Anstalt ist auch ein Nachweis für Kleinwohnungen, möblierten Zimmern und Schlafstellen verbunden, welcher ebenfalls unentgeltlich erfolgt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

* **Deutscher Monistenbund** (Ortsgruppe Karlsruhe). Die für den 12. ds. Mts. angekündigte Versammlung wird erst am Freitag, den 13. ds. Mts., abends halb 9 Uhr, im großen Saale des „Goldenen Adler", Karl Friedrichstraße, stattfinden. Die Verlegung geschieht mit Rücksicht auf den entwicklungsgeschichtlichen Vortrag, den Professor Hummel am 12. ds. Mts. im Demokratischen Verein hält.

* **Die „Heimatliche Kunstpflege"** veranstaltet am Montag, 16. November, im Hotel Tannhäuser ihren dritten Abend: Vortrag des Herrn Dr. Jos. Aug. Beringer-Mannheim über: „Die Malerfamilie Kobell". Mit der Jahrhundertausstellung in Berlin ist auch das Interesse für so viele in Privathäusern vergrabene malerische Schätze der deutschen Vergangenheit rege geworden. Unter den so Ausgegrabenen spielt die Mannheimer-Münchener Malerfamilie Ferdinand, Franz und Wilhelm Kobell eine bedeutsame Rolle. Mit dem Vortrag ist eine Ausstellung im Vortragslokal verknüpft. So dürfte der Abend ein sehr interessanter werden.

„Karlsruhe in Wort und Bild", so lautet das Thema des Vortrags, den der Verkehrsverein nächsten Samstag, abends 8 Uhr, im großen Rathaussaale halten lassen wird. Wie bereits mitgeteilt, soll der Vortrag eine Wanderung durch die deutschen Städte und Kurorte antreten und überall der schönen badischen Residenz neue Anhänger gewinnen. Herr Professor Leonhard Ebert, der Verfasser des Vortrages, wird zugleich der Sprecher sein. Etwa 120 Lichtbilder, von Herrn Hofphotographen Wilh. Kratt nach eigenen Aufnahmen vortrefflich hergestellt, werden die Ausführungen des Redners illustrieren und den Beweis liefern, daß unsere Stadt mit ihrer landschaftlich reizvollen Umgebung eine Fülle des Interessanten und Anziehenden bietet und eines Besuches wohl wert ist. Herr Ingenieur Ed. Dolletscheck sen., ein Meister der Projektionskunst und den Besuchern von Projektionsvorträgen hier wohlbekannt, hat es freundlich übernommen, die Bilder auf die Leinwand zu zaubern. Nach alledem verspricht der Abend ein unterhaltender und genußreicher zu werden. Jedermann ist eingeladen.

* **Konzertsänger Fritz Haas**, Lehrer am hiesigen Großh. Konservatorium, wird Montag, den 23. November, abends 8 Uhr, im Museumssaale einen Lieder-Abend veranstalten, an welchem der Lieder-Zyklus „Die schöne Müllerin" von Wilh. Müller, komponiert von Franz Schubert, zum Vortrag kommt. Der Prolog und Epilog, sowie die drei nichtkomponierten Gedichte werden von Frau Elsa Haas gesprochen. Die Begleitung der Gesänge hat in dankenswertester Weise Herr Hofrat Professor Heinrich Ordenstein übernommen. Wenn auch die „Müllerlieder" in der Schubertschen Vertonung bekannt genug sein dürften, so mag an dieser Stelle doch in Erinnerung gebracht werden, wie Max Müller in seinem Vorwort zum 1. Band der Schubert-Lieder (Edition Peters, Nr. 20) über sie urteilt, indem er sagt: „Was Schubert geleistet, indem er diese Lieder in das Reich der Töne erhob, gehört gewiß zum höchsten, was dieser Meister je geschaffen hat. Die Melodien entquillen seiner Seele in nie versiegbarer Fülle, die Harmonien wechseln von sanfter Einfachheit zu höchster symphonischer Gewalt, und nie wohl ist ein so voller dramatischer Effekt mit so geringen Mitteln erreicht worden, als in der schönen Müllerin und der Winterreise."

Nur selten kommt dieser Lieder-Zyklus in seinem ganzen Umfange zur Aufführung und mancher Konzertbesucher wird es daher gewiß mit Freuden begrüßen, das Werk wieder einmal in seiner ursprünglichen Form vorgetragen zu hören. Es sei auch noch erwähnt, daß der Einteilung des Programms die von Meister Julius Stockhausen, dem einstigen unvergeßlichen Interpreten der „Müllerlieder", eingeführte Fassung zu Grunde liegt. Das Arrangement des Abends sowie der Billetverkauf ruht in den Händen der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert, woselbst Vormerkungen schon jetzt angenommen werden.

* **Lieferungen für das Gouvernement Südwestafrika.** Nach einer Mitteilung, die der Karlsruher Handelskammer seitens des Reichs-Kolonialamtes zugegangen ist, soll für das Gouvernement Südwestafrika die Lieferung von Möbeln, Bettgestellen und Bettwäsche vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind im Zimmer 407 des Reichs-Kolonialamtes zu Berlin einzusehen und gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,50 Mk. für Los 1 (Möbel) und 0,50 Mk. für Los 2 (Bettgestelle und Bettwäsche) zu beziehen. Oeffnung der Angebote am 1. und 2. Dezember l. Js.

* **Lotterie-Gewinne.** Nach bei der Lotteriebank Gebrüder Göhringer, G. m. b. H., eingegangenen Telegrammen fielen in der 3. Weimarer Blindenheimlotterie 20 000 Mk. auf Nr. 79 057, 5000 Mk. auf Nr. 33 688, je 1000 Mk. auf Nr. 24 256 und 71 540.

* **Zimmerbrand.** Gestern Abend 7 Uhr entstand in einem Anwesen der Uhlandstraße auf bis jetzt unaufgeklärte Weise ein Zimmerbrand, der einen Gebäudeschaden von etwa 100 Mk. und einen Fahrnisschaden von 500 Mk. verursachte. Der Brand wurde von den Hausbewohnern gelöscht, ohne daß die Feuerwehr in Tätigkeit zu treten brauchte.

* **Diebstähle und Schwindeleien.** Am 4. ds. wurde aus einem Hausgange in der Schützenstraße ein neues Gritzner-Fahrrad im Werte von 135 Mk. gestohlen.

Ein 20 Jahre alter Tapezier aus Liebenzell mietete sich unter Vorspiegelungen bei einem Spezereihändler in der Südstadt ein und als er 17 Mk. schuldig war, ging er, ohne zu bezahlen, heimlich davon.

Am 9. ds. kam einem Studierenden in der Techn. Hochschule aus einem abgelegten Ueberzieher eine Brieftasche mit einem Hundertmarkschein, einer Legitimations- und mehreren Mitgliedskarten abhanden.

Verhaftet wurden: ein 23 Jahre alter Konditor aus Dieboldsheim wegen Verbrechens gegen § 176 Ziff. 3 des R.St.G.B. und ein 25 Jahre alter Hausbursche aus Beiertheim, weil er sich unter Vorspiegelungen einmietete und dadurch seinen Logis- und Kostgeber schädigte.

Neues vom Tage.

Landau (Pfalz), 10. Nov. Vor der hiesigen Strafkammer stand der Weinhändler und Küfermeister Michael Orth von hier unter der Anklage, Wein in größeren Mengen überstreckt zu haben. Von Weinkontrolleur Weißer wurden ihm über **60 000 Liter Wein** beschlagnahmt, der als überstreckt bezeichnet wurde. Die Sachverständigen hielten die Weine zum Teil für chemikalienverdächtig. Der Angeklagte bestreitet seine Schuld. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis und in die Kosten. 36 Fuder Wein wurden eingezogen, 24 Fuder freigegeben.

Neunkirchen (Bez. Trier), 11. Nov. Vor 20 Jahren wurde in der sogen. „Wildnis", einem entlegenen Ortsteile, ein Hüttenarbeiter ermordet aufgefunden. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich damals auf den Wirt Kilian und dessen Schwiegersohn, den damaligen Hüttenarbeiter Jochum. Beide wurden verhaftet, aber bald wieder auf freien Fuß gesetzt, da kein Beweismaterial gegen sie beizubringen war. Dieser Tage nun hat der schwer erkrankte Kilian dem Pastor gebeichtet, daß er den Mord mit Jochum gemeinschaftlich begangen habe und das Geständnis in Gegenwart eines vom Pastor herbeigerufenen Gendarmen aus freien Stücken wiederholt. Jochum, der inzwischen Beamter am Elektrizitätswerk geworden ist, wurde sofort verhaftet. Kilian soll sich auf dem Wege der Besserung befinden.

Berlin, 12. Nov. Gestern Abend 5 Uhr 40 Min. hat das Militärluftschiff des Majors Groß die schon seit langem geplante 24stündige Fahrt unternommen. In der Gondel nahmen Major Sperling, der das Luftschiff führte, Oberingenieur Basenach und zwei Chauffeure Platz. Der Ballon hob sich schnell zur Höhe und schlug die Richtung nach Reinickendorf ein. Als Ziel der Fahrt ist Hannover in Aussicht genommen. Der Ballon wurde bis abends 9 Uhr nicht gesichtet.

Beuthen, 11. Nov. Auf der Friedrichshütte stürzte ein Gerüst bei dem Hochofen Nr. 4 ein und begrub 16 Maurer.

Lissabon, 11. Nov. Während des Monats Oktober erkrankten auf der Insel Terceira 59 Personen an Pest, von denen 41 starben.

Ein „Millionär-Cafe" soll im nächsten Frühjahr im Mittelpunkt des Berliner Verkehrs errichtet werden. Ein bekannter Kaffeehausfachmann will in neben dem Kaiser-Café an der Friedrichsstraße gelegenen Räumlichkeiten ein solches, sicher einem dringenden Bedürfnis entsprechendes Lokal einrichten. Das neue Café wird mit dem größten Luxus ausgestattet, u. a. soll nur auf Gold serviert werden. Allerdings sollen Speisen und Getränke in dem neuen Café doppelt so teuer sein als selbst in den feinsten Lokalen, da nicht auf Massenbesuch, sondern auf ein „erlesenes" Publikum gerechnet wird.

Ein Millionär-Café einerseits und Arbeitslose anderseits — ein prächtiges Spiegelbild der gottgewollten Gesellschaftsordnung! —

Ein Brandstifter. Vom Schwurgericht in Ulm wurde der 34 Jahre alte Fabrik-Taglöhner Karl Lipp von Kleineislingen wegen 22 Verbrechen der Brandstiftung und eines Vergehens des Hausfriedensbruchs zu 13 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt; fünf Monate gehen für Untersuchungshaft ab. Seit langen Jahren wurden die Orte Klein- und Großeislingen, Kleinsüßen, Holzheim und Eschenbach wiederholt von Bränden heimgesucht. In allen Fällen wurde Brandstiftung angenommen, doch konnte der Täter trotz verschärfter Wachsamkeit von seiten der Behörden und der Ortseinwohner nie gefaßt werden. Am 15. April ds. Js. gelang es endlich, des Täters habhaft zu werden. Bei seiner Vernehmung gab Lipp an, daß er seit 1898 verheiratet und Vater von 9 Kindern ist. Von 1902 ab arbeitete er bei Moritz Fleischer in Großeislingen, der ihm ein gutes Zeugnis ausstellte. Da sein Verdienst nur 8 Mk. betrug, hatte er es bei seiner zahlreichen Familie recht schwer; weil er gern ein Glas Bier und noch etwas darüber trank, diesem Hang aber bei seinem kargen Verdienst nicht recht nachkommen konnte, wurde er verbittert. Er galt als verstockt und man traute ihm nichts Gutes zu. Gerichtlich ist er noch nicht bestraft. Die meisten Brandstiftungen fallen gerade auf Sonn- oder Feiertage und Samstage. Besonders gern benutzte er hohe Festtage, wie Weihnachten, Ostern, Allerheiligen, Neujahr, dazu, den zündenden Funken in die Feiertagsstille zu schleudern. Der Angeklagte gibt an, daß er stets in der Trunkenheit gehandelt habe, **daß es ihn von innen heraus förmlich gedrängt habe, mit unwiderstehlichem Zwang, Feuer anzulegen.** Es ist aber auch wahrscheinlich, was der Vorsitzende weiter als mutmaßlichen Beweggrund zur Fortsetzung der Brandstiftungen hinstellte: einmal, daß Lipp Freude empfunden habe, als er gesehen, daß er sein Unwesen treiben könne, und ferner die Unzufriedenheit mit seinem herben Los. Auch ein Rachegefühl gegen Personen lasse sich denken, die ihm mit Rücksicht auf seine Kinderschar und seine zweifelhafte Zahlungsfähigkeit das Wohnen in ihren Häusern abgeschlagen haben. Der Gedanke, daß man es mit einem irren Menschen zu tun habe, ist durch die mehrwöchige Untersuchung in einer Irrenanstalt widerlegt, bei der Lipp als völlig zurechnungsfähig, aber geistig minderwertig erkannt wurde.

Letzte Post.

Von der österreichischen Ministerkrisis.

Wien, 11. Nov. Die Chancen der Bildung eines Koalitionsministeriums haben sich wesentlich verbessert. In unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß bis spätestens morgen das neue Kabinett gebildet sein wird.

Professor Schnitzer die Exkommunikation angedroht.

Wien, 11. Nov. Wie man der „Neuen Freien Presse" aus Rom meldet, hat der Papst den Erzbischof von München beauftragt, dem Professor Schnitzer die Excommunication anzukündigen, falls er sich nicht verpflichtet, fortan nichts mehr zu publizieren, keine Vorträge mehr zu halten und sich überhaupt jeder öffentlichen Kundgebung zu entziehen.

König Peter und sein redelustiger Sohn.

Belgrad, 11. Nov. Unter dem Vorsitz des Königs fand gestern eine Ministersitzung statt, in der die auswärtige Politik besprochen wurde und hauptsächlich die jüngste Rede des Kronprinzen, die der Regierung **Verlegenheiten verursacht.** Laut Meldungen aus Paris und Petersburg hat die Rede dort großes Aufsehen, in Petersburg sogar **Mißstimmung hervorgerufen**, da die **ernste Mahnung** der russischen Regierung außer Acht gelassen wurde.

Aufständische Beduinen.

Konstantinopel, 11. Nov. Nach einer Privatmeldung aus Haifa (Jaffa) ist die Situation in der heiligen Stadt Medina nunmehr verzweifelt. Vor den Stadttoren finden Kämpfe zwischen den Truppen und den aufrührerischen Beduinen statt. Die städtischen Behörden verteilten alle vorhandenen Waffen an die Bevölkerung, die täglich einen Sturm seitens der Beduinen befürchtet. Die Belagerten leiden Hunger. Die **Lebensmittelzufuhr** ist abgeschnitten. Auch in Mesopotamien sind Unruhen ausgebrochen. Ein aufrührerischer Beduinenstamm belagert Bagdad.

Privat-Telegramme des „Volksfreund".

Große Arbeitslosigkeit in Leipzig.

Leipzig, 12. Nov. Das Gewerkschaftskartell hat sich an den Rat der Stadt Leipzig um Vornahme von Notstandsarbeiten und Unterstützung der Arbeitslosen gewendet. Die Arbeitslosigkeit ist in Leipzig enorm.

Nach den Reichstagsverhandlungen.

Berlin, 12. Nov. Die Berliner Presse ist froh, daß die Reichstagsverhandlungen über die sog. Kaiserveröffentlichungen vorbei sind. Die konservative Presse hält sich völlig in Schweigen. Im „Tag" erklärt ein Konservativer, der Reichstag habe die günstige Gelegenheit, mehr Rechte gegenüber dem Kaiser herauszuschlagen, verpaßt. Der Bundesrat hätte sich jetzt nicht geweigert, diese Machtmittel dem Reichstag zu gewähren. Der „Vorwärts" sagt: Die Mehrheit des Reichstages hat nicht begriffen, was auf dem Spiele steht. Im Kampf gegen den Absolutismus hat das Bürgertum abermals versagt; für die Sozialdemokratie ist dieser Kampf nicht beendet.

Briefkasten der Redaktion.

J. W., Karlsruhe. Der deutsche Kaiser hat als solcher keinerlei Bezüge. Als König von Preußen bezieht er nicht ganz 16 Millionen Mark jährlich.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Arb.-Radfahrer-Verein, Sektion Südstadt.) Freitag, 13. November, abends halb 9 Uhr, Sektionsversammlung. Aus besonderem Anlaß ersuchen wir die Mitglieder, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. 5623 Der Sektionsleiter.

Karlsruhe. (Sängerbund Vorwärts.) Sonntag, 15. November, nachmittags 4 Uhr, beginnt im Saale des Schrempp'schen Bierkellers (Beiertheimer Allee) unser Tanzkurs. Wir ersuchen unsere Mitglieder, deren Söhne und Töchter um rege Beteiligung an demselben. 5616 Der Vorstand.

Grötzingen. (Soz. Verein.) Samstag, 14. November, abends 8 Uhr, findet im „Löwen" Versammlung statt. Das Erscheinen aller Parteigenossen ist notwendig. 5618

Gaggenau. (Stenographen-Verein Arends.) Die Mitgliederversammlung findet Freitag, 13. November, abends 9 Uhr, statt. Vorher Uebungsstunde. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen wegen Wichtigkeit der Tagesordnung erwartet. 5617 Der Vorstand.

Konstanz. (Soz. Verein.) Samstag, 14. November, abends punkt 8 Uhr, in der „Helvetia" Mitgliederversammlung. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet 5618 Der Vorstand.

Geschäftliches.

Kufeke -Kindernahrung -Krankenkost. Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Magenkranke Kinder bedürfen vor allem einer leicht verdaulichen Nahrung, wie z. B. Milch, welche der Zusatz von „Kufeke" im Magen feinflockiger gerinnbar und dadurch leichter verdaulich macht, wodurch Gährungen und Katarrhe vermieden werden.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten vom 3.—8. Nov.: Henriette Charlotte Marie, V. Johann Kugler, Ingenieur. Wilhelm Otto, Vater Heinrich Rößler, Bierbrauer. Emil Bernhard, Vater Josef Kammerer, Schlosser. Liselotte, V. Otto Rothmund, Revident. Emma Hilda, V. Josef Kirrmann, Händler. Theodora Hedwig Maria, Vater Franz Heitzmann, Finanzamtmann. Hans Martinus Hugo, V. Franz Zirk, Buchbinder. Elisabeth, V. Hermann Knobloch, Glaser. Hedwig, V. Albert Narr, Hafner. Frieda Franziska, V. August Stoll, Packer. Josef Friedrich, Vat. Josef Schleicher, Stadttagl hner

Eheaufgebote vom 10. Nov.: Emil Abel von Karlsruhe, Hauptlehrer in Ruchsen, mit Margaretha Bischoff von hier. Philipp Schul von Bruchsal Magazinsverwalter hier, mit Karoline Prommer Witwe geb. Stricker von Odenheim.

Eheschließungen vom 10 Nov.: Heinrich Seitner von Eubigheim, Bahnarbeiter hier, mit Klara Hilbert von Eubigheim. Alfred Heß von Lahr, Bahnarbeiter hier, mit Luise Schultis von Theusingen. Wilhelm Stirm von hier, Steinhauer hier, mit Karoline Karcher von Ittersbach. Gustav Denniz von hier, Bäckermeister hier, mit Sofie Meinzer von hier.

Todes-Anzeige.

Unser lieber, braver Sohn

Fritz

ist uns heute im Alter von 13 Jahren infolge einer tückischen Krankheit durch den Tod entrissen worden. 5619

Offenburg, den 11. November 1908.

In tiefer Trauer:

Pauline u. Alfred Geck.

Versteigerung.

Zigarren und Zigaretten!

Freitag, den 13. November, nachmittags 2 Uhr, versteigere ich in meinem Auktionslokal **Hardtstraße 27** öffentlich gegen bar

25 Mille Zigarren,
50 Mille Zigaretten,

sowie **Cognac, Kirschwasser, Samos** rc., ferner größere Posten

Knaben-Anzüge, Sweaters, gestr. Westen, Stoffreste etc.

wozu Liebhaber freundlichst einladet

Leopold Gräber, Auktionator,
Hardtstraße 27. — Telephon 2291.

Versteigerungen jeder Art werden angenommen und prompt ausgeführt. 5622

Von **Mittwoch den 11. November ab** veranstalte ich einen

Serien-Verkauf

in nachstehenden Artikeln und sind die **Preise ganz wesentlich herabgesetzt.** Es bietet sich hierdurch eine **ausserordentlich günstige Einkaufsgelegenheit.**

Damenkleiderstoffe

Serie I
Blusenflanelle, rein. Wolle, jetzt Mt.
Hauskleider- und Kostümstoffe
Pilsseestoffe 110 cm
Cheviots und Crêpes
95 ₰

Serie II
Blusenflanelle, rein. Wolle, jetzt Mt.
Chevron- u. Diagonalstoffe r. Wolle
Satintuche, reine Wolle
Plisseestoffe, 110cm br.
Gemusterte Kleiderstoffe
diesjährige Neuheiten
1.50

Serie III
Blusenstoffe, reine Wolle, jetzt Mt
Satintuche, r. Wolle, 110 cm br.
Diagonalstoffe, reine Wolle, 110 cm breit
Plisseestoffe, 110 cm br.
Satintuche, r. Wolle, 110 cm br.
2 Mk.

Winter-Bedarfsartikel

Baumwollene Jaquard-Schlafdecken			Wollene Jaquard-Schlafdecken			Weisse und farbige Biberbettücher		
Serie I	Serie II	Serie III	Serie I	Serie II	Serie III	Serie I	Serie II	Serie III
2.50	3.—	4.—	5.50	8.50	10.50	1.25	1.75	2.25

Farbige Herrenhemden mit dopp Brust			Farbige Frauenhemden			Farbige und weisse Anstandsröcke		
Serie I	Serie II	Serie III	Serie I	Serie II	Serie III	Serie I	Serie II	Serie III
1.65	2.—	2.50	1.20	1.65	1.35	1.35	2.—	2.50

Farbige Hemdenflanelle			Weisse gerauhte Croisé und Piqué			Waschbare Blusenflanelle und Velours		
Serie I	Serie II	Serie III	Serie I	Serie II	Serie III	Serie I	Serie II	Serie III
Meter 36 ₰	Meter 50 ₰	Meter 68 ₰	Meter 38 ₰	Meter 52 ₰	Meter 65 ₰	Meter 48 ₰	Meter 68 ₰	Meter 85 ₰

Grosse Posten Hausschürzen, Trägerschürzen, Reformhänger, Miederschürzen, Kleiderschürzen in schwarz und farbig — Weisse Damenhemden, Beinkleider, Jacken, Nachthemden — Sämtliche Trikotagen, Hemden, Hosen, Jacken für Damen, Herren und Kinder — mit **20** Prozent Rabatt

Ich bemerke ausdrücklich, dass auf **alle Preise** in den **Schaufenstern ebenfalls Rabattmarken** verabfolgt werden. 5906

M. Schneider

Karlsruhe Inh. **H. Kahl** **Kaiserstr. 181**

Neue **Hülsenfrüchte:**

Erbsen
1/1 Viktoria gelbe ℔ 22 ₰
1/2 Viktoria gelbe ℔ 20 ₰
1/2 u. 1/1 grüne ℔ 24 ₰

Bohnen
weiße Perl ℔ 16 ₰

Linsen
große Hellerlinsen ℔ 18, 25 und 30 ₰

empfehlen 5177

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.

Zirkel 32 Zirkel
1 Treppe, Ecke Ritterstraße
staunend billige
Pelze
aller Arten zu verkaufen.

Freiburg
Feine Tafelkäse
wie: 5604
Emmentaler
echte Edamer
Tilsiter
Brie
Roquefort
Deutscher u. französischer
Camembert
echte Münster
Glarner Kräuter
Beaumont
Gorgonzola
Port du Salute
Sardellen-Butter
Anchovy-Paste
Mainzer Handkäse
Gouda.
Täglich frische
Koch- u. Tafelbutter
empfehlen
Oesterlin & Co.
Schiffstrasse 12.
Telephon 1828.
Eier, Butter und Käse en gros — en detail.

Möbel-Einrichtung,
bestehend aus 2 polierten aufgeschlagenen kompletten Betten mit Federbetten, 1 Nachttisch mit Marmorplatte, Waschkommode mit Marmorplatte, 1 Chiffonier, 1 Vertikow, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Divan, 1 Trumo, 1 Spiegel, alles vollständig neu, ist billig zu verkaufen.
Händler verbeten. Näheres Herrenstraße 5, 1.
NB. Die Möbelstücke werden auch einzeln abgegeben. 4784

Diabolo-Cafe
per 1/2-Pfd.-Pak. 60 ₰ mit feinem aromatischen und vollmundigen Geschmack.
Statt Rabattmarken wundervolle Zugaben, passend für **Weihnachtsgeschenke.**
Zu haben in sämtlichen Verkaufsstellen.
Philipp Luger
und Filialen 5609
Durlach.

Nähmaschinen
werden fachgemäß repariert und gereinigt unter billigster Berechnung, sämtl. Zubehörteile, neue Nähmaschinen, erste Marke, auf Teilzahlung. Postkarte genügt.
Nähmaschinenhandlung und Reparaturwerkstätte
E. Keßler, Karlstr. 25.
4856

Brennholz
kurz gesägt, wird auf unserem Lagerplatz im Bannwald, Arbeitsstraße, zu Mk. 1.10 pro Zentner abgegeben.
Meeß u. Neeß
4587 A.-G. i. Liq.

Uhren
Taschenuhren, Regulateure, Freischwinger, Wanduhren, Wecker, Uhrketten
zu den billigsten Preisen.
Reparaturen
gut und billig. Garantie.
Emil Gehri, Uhrmacher,
Löwenstraße 3.
Freiburg i. Br.

Nächste Woche!
garant. Ziehung 21. Novemb.
der beliebten
17. Strassburger Lotterie
z. Hebung d. Pferdezucht
Günst. Gewinnaussicht.
Gesamtbetrag i. W.
39 000 M.
1. Hauptgewinn:
10 000 M.
2. Hauptgewinn:
2500 M.
13 Gewinne zusammen:
10 800 M.
1185 Gewinne zus.:
15 700 M.
Die 31 ersten Gewinne m. 75% und 1130 letzten Gew. m. 90% auszahlb.
Lose à 1 M. 11 Lose 10 M.
Porto u. Liste 25 Pf.
versendet
Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer, Strassburg i. E., Langest. 107.
In Karlsruhe: Carl Gö, z Hebe str. 1|15 Lotteriebank, Kaiserstr. 60, H Meyle, A. Stauffert, E. Flüge, L. Michel, Chr. Frank.
In Karlsruhe: Fr. Haselwander, J. Durmer, P. Frenken erger.

Frisch eingetroffen!
Unser 3. Waggon
holländ.
Rotkraut
das Pfd. 7 Pfg.
ferner 1 Waggon
Mailänder
Zwiebeln
das Pfd. 8 Pfg.
empfehlen 5621
Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.

Volksversammlungen
im 2. Reichstagswahlkreis:

Samstag, den 14. November, abends 8 Uhr, im Lokale zur **„Vorstadt“** in **Furtwangen;**
Sonntag, den 15. November, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum **„Kreuz“** in **Immendingen;**
Sonntag, den 15. November, abends 8 Uhr, im Gasthaus zum **„Schwanen“** in **Donaueschingen-Allmenshofen;**
Montag, den 16. November, abends 8 Uhr, in der **„Tonhalle“** zu **Villingen;**
Dienstag, den 17. November, abends 8 Uhr, in der **„Krone“** zu **St. Georgen i. Schw.;**
Donnerstag, den 19. November, abends 8 Uhr, in der **„Rose“** zu **Hornberg.**

Tagesordnung in allen Versammlungen:
„Die politische Lage und die Finanzreform des deutschen Reiches“.
Referent: Parteisekretär **W. Engler** aus Freiburg.
Genossen agitiert für diese Versammlungen.!
Protestiert gegen das persönliche Regiment und die neuen Steuern! 5612

Der verehrl. Einwohnerschaft der **Oststadt (Karlsruhe)** sowie **Rintheim und Umgebung** zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am **Samstag, den 14. d. Mts., Rintheimerstr. 53** eine

Filiale

eröffne und empfehle
prima junges fettes Pferdefleisch
sowie diverse Wurst- und Fleischwaren
in bekannter Güte zu den billigsten Tagespreisen.
5610 Hochachtend
Franz Schmidt
Karl Ohnsmanns Nachf.

Durlach. 5206
Im Anfertigen von
Herren- und Knaben-Anzügen,
Paletots- und Extra-Westen
unter Garantie für guten Sitz (Muster vorrätig) empfiehlt sich
Albert Roll, Herrenkleidermacher
Hauptstraße Nr. 56a, im Hause des Herrn Kaufmann Kern, 2 Treppen rechts.

Malzkaffee Marke
„Turmberg“
ist heute, durch Vervollkommung in der Fabrikation, ein **erstklassiges,** bestbekömmliches Getränk und vollständiger, sowie billigster Ersatz für Bohnenkaffee. 5620

Tanz-Unterricht
An einem **Tanz Kursus,** welcher jeweils **Dienstag und Freitag Abend im Weinberg, Waldhornstraße 49,** stattfindet, können noch **Herren u. Damen teilnehmen.**
Honorar 8 Mk. 5615
Achtungsvollst
J. Scheer, Tanzlehrer,
Kaiserstraße 23.

Freiburg.
Holz im Kleinverkauf, Anfeuerwellen, 15 Pfg., **Brikett,** 3 Stück 5 Pfg., 1 Ztr. Mk. 1.60, **Petroleum** 20 Pfg. pr. Liter, **Milch** 20 Pfg. pr. Liter
empfiehlt 5611
W. Huckenbeck
9 Gauchstr. 9.

Schlosserherd, fast noch neu, gut i. Brand, zu verkaufen
Marienstr. 27, 3. St.

Weinfaß, gut erhalten, 250 Liter haltend, wird wegzugshalber billig abgegeben
Luisenstr. 36, 2. St.

Weißzeugnäherin, welche ausbessert und Kinderkleider anfertigt, sucht noch Kundenhäuser.
5614 **Roonstr. 6,** 4. St.

Durlach, Wilhelmstr., 5, I., möbl. Zimmer sof. z. verm.

Schützenstr. 62, 3., gut möbl. Zimmer per 15 Nov zu verm

Stuhlflechterei K. Lauinger Rüppurrerstraße 36, 2. Stb. 4. St.

Von Donnerstag den 12. bis inkl. Samstag den 14. November

Freier Eintritt. **Ausstellung** Freier Eintritt.

Deutscher, sowie Französischer, Englischer und anderer fremdländischer Erzeugnisse der Textilindustrie

169 Kaiserstrasse, part. und 1. Etage.

Wir bitten höflichst um Besichtigung dieser interessanten, in alle Details der Textilindustrie einschlagenden Ausstellung, welche in jeder Hinsicht Anregung gibt und für die verschiedenen Bedürfnisse der neuesten Mode ein treffendes Bild bietet. 5601

An der Ausstellung beteiligen sich erste hiesige und auswärtige

Damen-Schneider und -Schneiderinnen

und ermöglicht diese Abteilung einen Ueberblick über die Leistungsfähigkeit dieser Geschäfte.

Kaiserstr. 169 **Leipheimer & Mende** Gegründet 1834

TEE

neuester Ernte — eigener Einfuhr

lose und in Paketen.

Gute bis hochfeine Mischungen
1.20, 1.50, 2.—, 3.—, 4.— u. 5.— Mk. das Pfund.

Ceylon-Tee

1.20, 1.80 u. 2.— Mk. das Pfund.

Kaiser's Kaffee-Geschäft, G. m. b. H.

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.
Ueber 1000 Filialen.

Knorr-Sos verbessert

jede gesalzene Speise überraschend, ohne den Charakter zu verändern. Sie ist so billig und ausgiebig, daß sich jede Hausfrau ihrer bedienen kann.

1 Tischflasche nur 20 Pfg.

Umsonst als Emp ehl. senden wir jed. Lef. d. Ztg. 120 ff. ger. Sprotten od. Dſ. 30 Brather. oder 40 Rollmops ferner noch 1 ff. Rauchaal, wenn Sie Dſ. ca. 60 Vollfettsalzheringe große neue N-Ware für 2.60 M. Bestell. Verp. fr. E. Mapp Nf., Swinemünde 158. 5150

Färberei D. Lasch.
Tadellose Bedienung u. bill. Preise
Rabattmarken. 4243

Colosseum Freiburg.

Niemand
versäume das
Grosstadt-Programm
zu sehen. 5509

Anfang jeden Abend 8 Uhr.

Vorverkauf: Kampes, Cigarrenhaus, Kaiserstraße 89.

Empfehle mein grosses Lager 4972

Pelze

in allen Qualitäten
zu enorm billigen Preisen

S. Rosenbusch
137 Kaiserstrasse 137.

Beachten Sie meine Schaufenster!

Eiernudeln.

Infolge großer und günstiger Abschlüsse ist es uns möglich eine garantiert echte Eierhausmachernudel wie folgt zu liefern (nur in Paketen)

40 ₰	Eierhausmacher breit, 1/1-Pfd.-Paket	40 ₰
20 ₰	Eierhausmacher breit, 1/2-Pfd.-Paket	20 ₰
30 ₰	Eierhausmacher breit, extrafein, 1/2-Pfd.-Paket	30 ₰
10 ₰	Eierhausmacher schmal, für Suppe, 1/4-Pfd.-Pak.	10 ₰
10 ₰	Eierfaden für Suppe, 1/4-Pfd.-Paket	10 ₰

Wir garantieren für eine tadellose Eierware, die zu diesen Preisen in gleicher Qualität von keiner anderen Seite gegeben wird.

Ferner empfehlen wir:

28 ₰	feinste Maccaroni dick, per Pfund	28 ₰
32 ₰	ff. Maccaroni dünn, per Pfund	32 ₰
26 ₰	französische Bruch-Maccaroni per Pfund	26 ₰
27 ₰	gute Hausmacher Bandnudeln per Pfund	27 ₰

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekannte Verkaufsstellen.

Arbeiter
kaufen ihren Bedarf in Arbeitskleidern, Unterkleidern 2c. am vorteilhaftesten bei 3212
H. Feninger, Freiburg, Unterlinden 5,
Grafs Weinstube gegenüber.
Mitglied des Rabattsparvereins.

Alona Fahrräder
u. Zubehörteile enorm billig. Kataloge gratis. Vertreter gesucht. **Fahrradhaus Wiehre Freiburg i. B. E.** 3299

Empfehle
ff. gebrannte
Kaffee
Mk. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 per 1 Pfund.
Drogerie Strauß, Mühlburg
Hardtstraße 21. 4593

Gänselebern
werden fortwährend angekauft
Geibelstraße 6, 4. St., Mühlburg. 4707

Einige sehr gut gearbeitete moderne 5579
Taschendivans
sind billig, unter Garantie zu verkaufen. Gartenstraße 8a, Hth. 2. St rechts.

Divan,
neue hochf. Kameltaschendivan v. 45, 50, 60 Mk. an, schöne Stoffdivan von 30 u. 33 Mk. an. Große Auswahl, nur gute solide Arbeit unter Garantie. Kein Laden, daher billige Preise.
R. Köhler. Tapezier, Schützenstr. 5?. 2

Fr. Geog Streckfuss
Karlsruhe, Brunnenstr. 7
Filiale Gaggenau
im früheren Rathaus, gegenüb. der Eisenwerke
empfiehlt sich im
An- und Verkauf
von neuen und getragenen Kleidern, Stiefeln, Hemden, Blusen, Betten, Lampen, Koffer, Mäntel, Aeb rzieher, Hosenträger, Taschentücher, Zigarren Zigaretten und Tabaken. 4532

Für Brautleute

komplette, vollständig neue Aussteuer,
bestehend aus: 2 hochhäuptigen Bettstellen m. Rosetten, 2 Façon Rosten, 2 Keilkissen, 2 besseren Matratzen m. Wollauflage, 1 Waschkommode, 1 Nachttisch m. Marmor, einem feinen Divan, 1 Vertikow m. Säulen und Fassettspiegel, 1 Schrank m. Aufsatz, 1 Salontisch m. Steeg, 6 besseren Rohrstühlen mit hoher geflochtener Lehne, 1 Spiegel m. Goldrahmen, 1 Heiligenbild, 2 Bildern, Landschaften, 1 Küchenschrank m. Fliegenschrank, 1 Tisch, extrastark, 2 Hockern, außer Küche alles nußbaum poliert, hat zu dem billigen Preis von Mk. 495 abzugeben 5576

Tel. 1659 **Heinrich Karrer** Tel. 1659
Spedition. **Feuersicheres Lagerhaus**
NB. Die Gegenstände werden auch einzeln abgegeben.

Arbeiter! abonniert den Volksfreund.